



**SICHER
LEBEN**



Landwirt schafft(r)it
Sicherheit

GRAZ

HOLDING
GRAZ

GEMEINSAM SICHER
in der Steiermark

lk
Landwirtschaftskammer
Steiermark

POLIZEI

SINFO
Sicherheitsinformationszentrum

Zum Autor:

Werner **Miedl**, Polizist, ehemaliger Kommunalpolitiker in Graz, Mitglied des österreichischen Parlaments, Gründer von WIKI Steiermark, hat sich in den vielen Stationen seines Lebens zum kommunalen Sicherheitsarbeiter entwickelt.

Seine alternativen Konzepte mit Einbindung der BürgerInnen, die Ursachenerforschung und das Bemühen um angstfreie Kommunikation bewirken ein nachhaltiges Wohlfühlen in den Städten und bedeuten mehr als bloß repressives Vorgehen. Das Einbinden von Migranten in gesamtgesellschaftliche Aufgaben bewirkt den Abbau von Ängsten und Vorbehalten auf allen Ebenen. „Städte sind große soziale Gemeinwesen, die dann funktionieren, wenn wechselseitig Rücksicht aufeinander genommen wird“, ist ein Leitsatz des Autors Miedl.

Ein wesentlicher Teil seiner Arbeit ist die Information und Kommunikation mit den betroffenen BürgerInnen. Gleichzeitig setzt Miedl aber auch auf soziale Indikatoren. Siedlungen mit gut funktionierenden Nachbarschaften sind nachweislich weniger durch Kriminalität belastet. So ist auch dieses Werk zu verstehen: das Vermitteln von Wissen, das BürgerInnen in die Lage versetzt, sich selbst zu helfen.

Impressum:

Sicher Leben in Graz ist ein gemeinnütziger Verein,
mit Sitz in 8010 Graz, Steyrergasse 114/2, ZVR: 066269364,
für den Inhalt verantwortlich: GF Werner Miedl. www.sicherlebengraz.at
Layout & Druck: netWERKER Mediahaus in 8551 Wies, Altenmarkt 2

Vorwörter4

Internetkriminalität.....12

- Ausspähen von Daten
- Phishing
- Vorgangsweise des Täters
- Empfehlung der Kriminalprävention
- Kriminalität im Internet:
Die 10 wichtigsten Tipps

Sicherheit im öffentlichen Raum 18

- Seminare und Workshops
„Sicher bewegen im öffentlichen Raum“
- Training für Frauen und Mädchen

Gewalt20

- Sicherheit für Kinder
- Was vermittele ich meinem Kind?
- Kinder als Opfer
- Hinschauen und erkennen
- Gewalt an Kindern – oft ein
Wiederholungsdelikt
- Ansprechpersonen
- Dokumentation
- Verpflichtende Meldung
- Gewalt in der Privatsphäre
- Frauen - Helpline Hilfe von außen
- Betretungsverbot
- Was umfasst das Betretungsverbot?
- LeiterInnen von Kindergärten und Schulen
- Gefährder und Opfer
- Gewaltschutzzentrum
- Schutz durch das Gericht
- Schutz auch auf dem Weg zur Arbeit

Selbstschutz..... 28

- Allgemeines
- Was können Sie tun?
- So schützen Sie sichTipps der
Kriminalprävention

Sexuelle Gewalt30

- Kinderpornografie
- Grooming
- Tipps für Eltern, Lehrer und
Bezugspersonen
- Empfehlung der Kriminalprävention

- Bei Anbahnung durch Bekannte
- Sexting
- Empfehlung der Kriminalprävention
- Sextortion
- Wie gehen Täter vor?
- Erpressung
- Achten Sie auf Alarmsignale
- Tipps der Kriminalprävention
- Tipps für soziale Netzwerke
- Worauf Jugendliche und Eltern achten
sollten
- Tipps und Empfehlungen für Kinder und
Jugendliche
- Tipps und Empfehlungen für Eltern

Betrug 36

- Allgemeines
- Trickbetrug
- Geldwechselbetrug
- Notfall E- Mail
- Cold Calling
- Finanzagent „Money Mule“
- Bestell-, Waren-, oder
Dienstleistungsbetrug
- Zwischen Tür und Angel –
Dienstleistungsbetrug
- Bestellbetrug
- Vorauszahlungsbetrug
- Vorgehensweise der Täter
- Wie kommen Täter an Ihr Geld?
- Inkasso – Betrug
- Love Scam oder Romance Scam
- Mietbetrug
- Wie schützt man sich?
- Tipps des Bundeskriminalamtes
- Enkel- oder Neffenbetrug
- Empfehlung der Kriminalprävention

Hilfe für ältere Menschen 42

- Allgemeines
- Beratung im SINFO
- Zeitschaltuhren
- Abwesenheit von zu Hause
- Nachbar
- Anrufbeantworter
- Leiter und Aufstieghilfen
- Alles zu?

- Schlüssel, Blumen-, Briefkästen
- Das Haushaltsgeld
- Wachsam sein
- Wertgegenstände, Sparbücher
- Eigentumsverzeichnis
- Fotos von Wertgegenständen
- Versicherung
- Wenn es trotzdem passiert

Raub46

- Straßen- bzw. Handtaschenraub
- Empfehlung der Kriminalprävention
- Bankanschlussraub
- Empfehlung der Kriminalprävention
- Raub auf Geschäftslokale
- Empfehlung der Kriminalprävention
- Wenn es doch zu einem Raubüberfall
kommt – Was tun?

Diebstahl50

- Allgemeine Maßnahmen
- Abwesenheitsnotizen
- Empfehlung der Kriminalprävention
- Handydiebstahl
- Empfehlung der Kriminal Prävention
- Handy weg – was tun?
- Wo finde ich die IMEI – Nummer?
- Taschendiebstahl
- Allgemeine Maßnahmen
- Tricks beim Taschendiebstahl
- Vorsicht bei Menschenansammlungen
- Empfehlung der Kriminalprävention
- Die „gefährlichsten“ Plätze für den
Taschendiebstahl
- Trickdiebstahl
- Allgemeine Maßnahmen
- Empfehlung der Kriminalprävention

Verein Sicher Leben in Graz 54

Verein Weichenstellwerk 55

Das Weichenstellwerk 56

Die Musigranten 58

Das SINFO in Graz60

Moderne, urbane Sicherheitsarbeit - eine Betrachtung des Autors 62



Liebe Marktbesucher!

Gerade im dichten Gedränge, sei es bei Großveranstaltungen, in Straßenbahnen zu Hauptstoßzeiten oder im hektischen Gedränge auf Bahnhöfen und Plätzen, haben insbesondere Taschendiebe ein breites Betätigungsfeld. In Zeiten von Corona sind Menschenansammlungen derzeit ein schwer vorstellbares Bild, jedoch wird die alte Normalität hoffentlich bald wieder einkehren.

Reges Treiben herrscht jedoch auch gerade an starken Einkaufstagen und an Wochenenden auf unseren Bauernmärkten. Selbstverständlich ist dieser Umstand absolut begrüßenswert, denn die Grazer Bauernmärkte sind als reine Produzentenmärkte mit rund 400 Marktbeschickern österreichweit ein Unikum und versorgen die städtische Bevölkerung das ganze Jahr hindurch täglich frisch mit saisonalen Lebensmitteln aus der Region.

Langfinger machen jedoch leider vor den Märkten nicht Halt und nutzen reges Treiben, um ihren kriminellen Machenschaften nachzugehen. Daher möchte ich Sie hier zur Vorsicht mahnen. Meist handelt es sich um internationale Täter, oft treten diese in Gruppen auf und manchmal kommen auch speziell „trainierte“ Kinder zum Einsatz. Die trickreichen Taschendiebe rempeln ihre Opfer „versehentlich“ an oder beschmutzen diese beispielsweise mit Eis und nutzen diese Ablenkung dann, um Wertsachen zu stehlen. Insbesondere ältere Frauen sind besonders gefährdet: ein Griff in die offene Handtasche geht schnell und Gegenwehr ist leicht zu überwinden... Tragen Sie grundsätzlich niemals viel Bargeld mit sich und verteilen Sie ihre Wertsachen auf mehrere Taschen. Geldbörsen tragen Sie am Besten in den vorderen Hosentaschen. Handtaschen sollten vor dem Körper getragen werden.

Unsere Polizei leistet bei der täglichen Verbrechensbekämpfung Großartiges! Doch stoßen unsere Uniformierten auch manchmal an ihre Grenzen. Hier kann jeder Einzelne mit Eigenverantwortung Mithilfe leisten. Durch aufmerksames Verhalten lässt sich oftmals der Schaden minimieren und bestenfalls der Ernstfall gänzlich verhindern. Dieser Ratgeber gibt praktische Verhaltensregeln und Tipps, damit Sie nicht zum Opfer werden.

Gemeinsam sind wir sicher - auch auf unseren Bauernmärkten,

Ihr Mario Eustacchio!



Liebe Grazerinnen und Grazer!
Liebe Besucherinnen und Besucher unserer Bauernmärkte!

Unsere Bäuerinnen und Bauern decken nicht nur unseren Tisch. Gerade als Direktvermarkter sind sie auch täglich sicht- und erlebbare Partner der Menschen in der Stadt. Noch selten war es so wichtig wie jetzt, regionale und lokale Produkte und Dienstleistungen wertzuschätzen, müssen wir doch alle gemeinsam unser soziales und wirtschaftliches Miteinander wieder in Schwung bringen.

„Landwirt schafft Sicherheit“ ist das Motto der hier vorgestellten Aktion von „Sicher Leben“. Und dieser Slogan darf in einem doppelten Sinn verstanden werden. Auf unseren Bauernmärkten gibt es nun nicht mehr nur höchste Lebensmittelsicherheit, sondern viele konkrete und praktische Tipps für mehr Sicherheit im Alltag. Beides können Sie nun einfach mit nach Hause nehmen!

Ich danke allen, die sich an dieser Aktion beteiligen.
Und passen Sie gut auf sich auf!

Ihr
Siegfried Nagl
Bürgermeister der Stadt Graz

Wissen ist Macht



Gen. Major Gerhard Lang,
Direktor des Bundeskriminalamtes

Wissen ist Macht. Diese Aussage von Francis Bacon lässt sich auch auf unsere Initiative übertragen: Wir können uns nur vor Gefahren schützen, die wir auch kennen!

Haben wir eine Gefährdung erfasst, können mit Unterstützung von Expertinnen und Experten Strategien entwickelt werden, um ihnen bestmöglich zu begegnen. Und darum geht's. Wir helfen Ihnen, sich zu wappnen und sind immer da, wenn Sie uns brauchen!

Ich gratuliere daher meinen Grazer Kolleginnen und Kollegen zur Initiative „**Landwirt schaf(f)t Sicherheit**“ und der Stadt Graz zu ihrem österreichweit wohl einzigartigen Engagement in dieser Sache!

Gerne unterstütze ich persönlich aber auch alle meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie jede Bemühung, Kriminalität und Kriminalitätsangst in unserem Land niedrig zu halten, weil Ihre Sicherheit eine Frage unser aller Lebensqualität ist! Mit derartigen Initiativen ist ein gesundes und freudvolles Leben mit Sicherheit garantiert. Und das wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen!

Ihr
Generalmajor Gerhard Lang
Direktor des Bundeskriminalamtes

Wir wollen einen neuen Weg gemeinsam gehen!



Gerald Ortner,
Landespolizeidirektor

Gemeinsam sicher in der Steiermark!

Als Landespolizeidirektor liegt mir die Sicherheit älterer Bürgerinnen und Bürger besonders am Herzen. Betrüger sind einfallsreich und machen sich gezielt und systematisch auf Opfersuche. Die Polizei ist daher bestrebt, die Menschen kriminalpräventiv zu erreichen, um sie vor Straftätern und deren Vorgehensweisen zu warnen. Dazu bedienen wir uns zahlreicher Mittel, wie unter anderem Radio, Fernsehen, Internet aber auch der herkömmlichen Printmedien. Es kommt jedoch

aber trotz aller Bemühungen vor, dass wir gewisse Teile der Bevölkerung mit unseren Botschaften nur eingeschränkt erreichen.

Da es unser eigenes umfangreiches Präventionssystem sehr gut ergänzt, unterstütze ich konkret die Aktion „Landwirt schaf(f)t Sicherheit“, da im Umfeld von Bauernmärkten auch zusätzliche Teile der Bevölkerung gut erreicht werden können. Die polizeiliche Initiative GEMEINSAM.SICHER zielt auf den Dialog und das Sicherheitsgefühl der Menschen ab und so bin ich dankbar, dass diese Initiative zusätzlich über verlässliche Partner wie den Verein SICHER LEBEN IN GRAZ verfügt.

Das Stadtpolizeikommando Graz geht bei diesen Schwerpunktaktionen mit speziell geschulten Präventionsbeamtinnen und Präventionsbeamten aktiv auf die Menschen zu und unterstützt somit tatkräftig die Initiative.

Sich sicher zu fühlen stellt ein Grundbedürfnis dar, nur gemeinsam können wir das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung steigern.

Ihr
Gerald Ortner
Landespolizeidirektor

Städte brauchen neue Antworten in der Kriminalitätsbekämpfung!



Obstdt. Gerhard Lachomesk,
Leiter Kripo Graz

Die Polizei ist gefordert. Kaum vermeint man ein kriminelles Problem einigermaßen erkannt und die Verfolgung von Tätern/Tätergruppen möglich gemacht zu haben, tut sich etwas Neues auf. Eine neue Deliktsgruppe oder eine neue Vorgangsweise des Täters, neue Opfer...

Eine Stadt ist ein sehr komplexes Gemeinwesen, das viel Raum für Anonymität bietet. Durch die unglaubliche Dichte von nahezu einer halben Million Menschen, die die Stadt Graz tagsüber bevölkern, bieten sich ungeahnte Möglichkeiten für potentielle Straftäter.

Die Computerkriminalität und neue Betrugsformen vor allem gegenüber älteren Menschen fordern uns täglich heraus und lassen uns auch über neue Wege nachdenken.

„Gemeinsam Sicher“ ist so ein Weg, der auf Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen setzt, bei der wechselseitige Information und Vertrauen im Vordergrund stehen. Mit dieser neuen Broschüre ist ein wichtiger Schritt zur richtigen Information gesetzt.

„Sicher Leben in Graz“ ist ein Garant für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Polizei und der Stadt Graz, weil dieser Verein seit Jahren genau weiß, wo der Schuh drückt und wo man mit guten Ratschlägen in jeder denkbaren Situation helfen kann.

Lassen Sie sich auf uns ein und gehen Sie mit uns ein Stück des Weges für ein sicheres Graz!

Ihr
Oberstleutnant Gerhard Lachomesk
Kripo Graz

Die steirischen Bäuerinnen und Bauern geben täglich ihr Bestes, um Sie mit gesunden Lebensmitteln zu versorgen, mit Sicherheit!



Ing. Manfred Kohlfürst,
Kammerobmann Bezirkskammer
Graz und -Umgebung

Die Krise der vergangenen Monate hat uns gezeigt, wie wichtig eine sichere Versorgung mit regionalen Lebensmitteln für unsere Bevölkerung ist. Der persönliche Kontakt zwischen Produzenten und Konsumenten auf den Bauernmärkten stärkt das Vertrauen der Kunden zu heimischen Lebensmitteln. Das Thema Sicherheit beschäftigt uns aber auch abseits des Essens tagtäglich, sei es im Straßenverkehr, in unserem Wohnumfeld oder in der Freizeit. Ich danke den Verantwortlichen der Aktion „Sicher Leben in Graz“ für Ihre Initiative. Die steirischen Bäuerinnen und Bauern

geben täglich ihr Bestes, um Sie mit gesunden Lebensmitteln zu versorgen, mit Sicherheit!

Ihr
Ing. Manfred Kohlfürst
Kammerobmann Bezirkskammer Graz und -Umgebung



Franz Titschenbacher
Landwirtschaftskammer-Präsident

Den heimischen Bäuerinnen und Bauern ist es ein Herzensanliegen, den Tisch der Steirerinnen und Steirer mit hochwertigen und sicheren Lebensmitteln zu decken. Darauf ist auch in schwierigen Zeiten Verlass. Es freut mich sehr, dass die Polizei die Wertschätzung der bäuerlichen Arbeit teilt und die Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft als verlässlichen Versorger hervorstreicht. Die wertvolle Polizeiaktion „Landwirtschaft schaff(f)t Sicherheit“ bestärkt außerdem die Steirerinnen und Steirer, vermehrt heimisch und saisonal einzukaufen.

Ihr
Franz Titschenbacher
Landwirtschaftskammer-Präsident



Dr. Gstirner Klaus
Arzt und Psychotherapeut

Liebe Grazerin! Lieber Grazer!

Wie gesunde Ernährung, ist auch das Leben in Sicherheit eine Frage unserer Lebensqualität! Wir bemühen uns mit unserem Verein Sicher Leben in Graz möglichst alle Schichten der Gesellschaft zu erreichen und wenden uns jetzt mit ein paar besonders dringlichen Themen – wie zum Beispiel Gewalt gegen Frauen und Kinder, aber auch die Cyberkriminalität - an Sie, die Kunden und Kundinnen der Bauernmärkte sind.

Wir wissen, dass Sie, die hier ihre Lebensmittel kaufen, bewusst und gesund leben wollen. Zu diesem Wunsch nach höherem Wohlbefinden gehört aus meiner Sicht auch der Wunsch nach einem sicheren Leben!

Und dazu wollen wir einen kleinen Beitrag leisten!

Ihr
Dr. Gstirner Klaus
Obmann des Vereines „Sicher Leben in Graz“

GEMEINSAM SICHER IN DER STEIERMARK

Neues polizeiliches Denken und Handeln geht seinen Weg

Seit 1. 4. 2020 koordiniert Kontrollinspektor Leo Josefus für die steirische Polizei die „Gemeinsam Sicher Strategie“. Mit ihm ist ein Garant für die Fortsetzung der Arbeit mit den Bürgerinnen, die Beschreibung eines Weges für eine neue, moderne Sicherheitsarbeit für die steirischen Städte und Gemeinden gewählt worden.

Kommunikation ist ihm in die Wiege gelegt. Der ehemalige Pressesprecher der steirischen Polizei hat sich mit dem neuen Arbeitsfeld auch einiges vorgenommen. Als gebürtiger Fellbacher kennt er auch die städtischen und kommunalen Probleme.

Gemeinsam mit Kontrollinspektor Manuel Leitner, als städtischen Koordinator, wird auch die Stadt Graz mit ihren Problemen entsprechende Unterstützung finden!

Wir wünschen unseren Kollegen für die schöne und gleichsam herausfordernde Arbeit viel Kraft, Geduld und Glück!



Kontrollinspektor Leo Josefus, der neue Koordinator von Gemeinsam Sicher in der Steiermark



GEMEINSAM.SICHER
in der Steiermark

Kontrollinspektor Manuel Leitner (bei seiner Arbeit im Weichenstellwerk) als Koordinator der Gemeinsam Sicher Strategie in Graz

Alle Straftaten weisen folgendes Verhaltensmuster auf:

***ES GIBT EINEN MOTIVierten
TÄTER, EIN GEEIGNETES
ZIEL ODER OPFER SOWIE
DIE ABWESENHEIT VON
BEOBACHTERN!***



WENN ES FÜR SIE KOMISCH IST, IST ES AUCH KOMISCH!

Ja, es gibt viel Information zu allen Lebens- und Problembereichen. Selten allerdings ist es gelungen, diese kompakt in einem Werk zusammenzufassen. So, dass der/die Interessierte Leser/in sich gut informiert fühlt, sich aber nicht ängstigen muss, schon in der nächsten Minute Opfer einer Straftat zu sein.

Ja, wir alle können etwas tun. Wir können dazu beitragen, es potentiellen Tätern schwer zu machen, indem wir eine gut funktionierende Nachbarschaft haben und diese auch pflegen, indem wir auf unser

Bauchgefühl stärker als bisher hören und indem wir die, in diesem Büchlein enthaltenen, Tipps und Ratschläge beherzigen.

Ich bedanke mich bei den Kollegen des Bundeskriminalamtes in Wien, im Besonderen bei Generalmajor Franz Lang für die Unterstützung bei der Entstehung dieses Ratgebers.

Werner Miedl
Autor

INTERNETKRIMINALITÄT



AUSSPÄHEN VON DATEN

Unter dem Begriff „Ausspähen von Daten“ werden alle Methoden von Social Engineering verstanden, die das Ziel haben, dem Täter jedwede Information über das Opfer zu verschaffen.

Die Vorgehensweisen der Täter sind dabei unterschiedlich: Sie erlangen mit Tricks Zutritt zu Gebäuden und Computersystemen, durchwühlen den Abfall oder erfragen telefonisch oder durch persönliche Gespräche wichtige Details, Passwörter, Zugangscodes usw. aus dem Leben einer Person oder eines Unternehmens.

Die Täter nutzen dabei gerne die Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit aus.

PISHING

bezeichnet den Versuch, persönliche Daten über das Internet zu erlangen. Via E-Mails oder betrügerische Webseiten werden persönliche Daten oder Informationen wie Kreditkartennummern, Kontodaten sowie Zugangsdaten zu Ihren E-Mail- und weiteren Accounts abgefragt.

Zur Vorgehensweise der Täter:

Phishing gibt es in unterschiedlichsten Varianten.

- Fingierte E-Mails etwa sollen beim Adressaten den Eindruck erwecken, sie kämen von einer Bank oder einem Online-Auktionshaus.
- Die Empfängerin oder der Empfänger wird aufgefordert, einen Link anzuklicken, vom dem sie oder er zu einer meist täuschend echt aussehenden Betrugs-Webseite geleitet wird.
- Dort wird das Opfer unter einem Vorwand gebeten, seine persönlichen Daten – darunter auch Passwörter, Pins und Tans – einzutragen. Im Schadensfall nehmen Sie bitte sofort mit dem betroffenen Dienstleister (Bankinstitut, PayPal, Ebay, Amazon usw.) Kontakt auf, informieren diesen von dem Vorfall und veranlassen nötigenfalls die sofortige Sperre.
- Danach erstatten Sie bitte umgehend Anzeige auf einer Polizeiinspektion!

Empfehlungen der Kriminalprävention:

- Kein seriöses Unternehmen oder Bankinstitut fordert per E-Mail

zur Eingabe von persönlichen Daten wie Passwörter usw. auf.

- Internetseiten, auf denen man sensible Nutzerdaten eingeben muss, erkennen Sie an den Buchstaben „https“ in der Adresszeile der Webseite und einem Schloss- oder Schlüssel-Symbol im Internet-Browser. Weiters sind sichere Webseiten auch an einer grün hinterlegten Adresszeile oder an einem grün hinterlegten Zertifikatszeichen erkennbar, wenn sich der Betreiber einer unabhängigen Prüfung unterzogen hat.
- Überprüfen Sie die Adresszeile des Webbrowsers! Oft reicht ein Blick, um zu erkennen, dass es sich gar nicht um die richtige Website handelt. Sind Sie sich nicht sicher, geben Sie die Ihnen bekannte und gewohnte Adresse per Hand ein!
- Richten Sie sich Ihre wichtigen Homepages, wie zum Beispiel Bankzugang etc. als Favoriten in Ihrem Browser ein und verwenden Sie nur diese! Stellen Sie so sicher, dass Sie nur die offiziellen Seiten verwenden!
- Wichtig ist der Schutz durch Passwörter: Soweit möglich, verwenden Sie nicht das gleiche Passwort für mehrere Dienste – etwa E-Mail-Konto, Online-Shops und Communities! Je länger und komplexer ein Passwort ist, desto schwerer ist es zu knacken. Es sollte mindestens acht Zeichen lang sein und aus einer zufälligen Reihenfolge von Groß- und Kleinbuchstaben, Zahlen und Sonderzeichen bestehen. Ein solches könnte leicht erstellt werden, indem sich der Benutzer einen Satz überlegt und von jedem Wort den ersten Buchstaben sowie alle Zahlen und 2 Sonderzeichen verwendet (zum Beispiel der Satz: „Ich bin am 1. Jänner 1970 geboren.“ ergäbe das Passwort: Iba1.J1970g.).
- Wer sich die zahlreichen Codes schwer merken kann, dem helfen so genannte Passwort-Safes. Das sind PC-Programme, mit denen sich Geheimzahlen sicher speichern lassen. Der Anwender braucht sich dann nur noch ein Haupt-Passwort zu merken, welches natürlich entsprechend schwer zu erraten sein sollte.
- Sind Sie sich unsicher, ob Sie ein Passwort bekannt gegeben haben, dann ändern Sie zuerst das Passwort und melden Sie diesen Vorgang an die Betreiber der Homepage bzw. dem Unternehmen!
- Den Anweisungen solcher Mails sollte man keinesfalls nachkommen, sondern sie unverzüglich aus dem Account löschen. Kreditkarten- und Bankinstitute sowie Online-Shops würden Sie niemals per E-Mail zur Bekanntgabe von Daten auffordern.



10 TIPPS GEGEN KRIMINALITÄT IM INTERNET

Schutz des PC

An oberster Stelle steht eine gute Sicherheitsausstattung für Ihren Computer. Um den PC vor schädlichen Dateien zu schützen, sollten vor der ersten Nutzung des Internets ein Anti-Viren-Programm und eine Firewall installiert werden. Für diese Schutzprogramme, das Betriebssystem und den Internet-Browser werden regelmäßig von den Herstellern Aktualisierungen, so genannte Updates, angeboten, die auch automatisiert abgerufen werden können. Es wird empfohlen, diese Updates umgehend zu installieren. Das gilt auch für auf dem PC installierte Anwendungsprogramme. Da Schadsoftware zunehmend über externe Datenträger wie CDs oder USB-Sticks verbreitet wird, sollten diese vor der Nutzung auf Viren geprüft werden.

E-Mails und Chat

Öffnen Sie nur E-Mails, die von vertrauenswürdigen Absendern stammen. Dubiose Mails von Unbekannten möglichst sofort löschen! Schadprogramme verbergen sich oft in Grafiken oder E-Mail-Anhängen. Verdächtige Dateien sollten Sie auf keinen Fall öffnen! Vorsicht auch vor angeblichen E-Mails von Kreditinstituten: Banken bitten Kunden nie per Mail, vertrauliche Daten im Netz einzugeben. Auch in Communitys empfangene E-Mail-Anhänge sollten mit einem Schutzprogramm überprüft werden. Riskant können auch Chat-Nachrichten von Unbekannten sein: Kriminelle versenden oft Links zu Webseiten mit Viren. Das Aufrufen dieser Seiten installiert Ihnen möglicherweise eine Schadsoftware (Malware).

Software

Achten Sie darauf, welche Software oder Zusatzprogramme („Plug-Ins“) Sie installieren. Eine Gefahr sind Schadprogramme, die in Gratis-Downloads oder Raubkopien von dubiosen Anbietern versteckt sind. Gesundes Misstrauen hilft: Wenn Zweifel an der Seriosität bestehen, besser auf Download und Installation einer Software verzichten.

Tauschbörsen

Wer im Internet mit Unbekannten Dateien tauscht, riskiert eine Infektion seines PCs mit Schadprogrammen. Zudem ist der Tausch von urheberrechtlich geschützten Musik-, Film- oder Software-Kopien strafbar und kann gegebenenfalls neben Geld- und Freiheitsstrafen zu Schadenersatzansprüchen der Rechteinhaber führen.

Online-Shopping

Zeichen für die Seriosität eines Online-Shops sind ein Impressum mit Nennung und Anschrift der Firma, des Geschäftsführers oder einer Umsatzsteuer-Identifikationsnummer (UID-Nummer) sowie klare Geschäftsbedingungen (AGB). Kunden sollten auch die Datenschutzerklärung lesen. Manche Shops werden von unabhängigen Experten geprüft und erhalten ein Zertifikat oder Siegel. Auch der Kunde kann Kontrolle ausüben: Auf vielen Shopping-, Preisvergleichs- und Auktionsseiten werden Händler beurteilt. Gute Bewertungen können ein Hinweis auf seriöse Geschäftspraktiken sein. In jedem Fall ist jedoch eine Portion gesundes Misstrauen angebracht – vor allem auf Webseiten mit Angeboten weit unter dem tatsächlichen Wert. Weiterführende Informationen sowie „nicht zu empfehlende Webseiten“ bieten die verschiedenen nationalen und internationalen Konsumentenschutzorganisationen (www.europakonsument.at).

Bezahlung im Web

Beim Kauf von Waren im Internet ist allgemein Vorsicht geboten, insbesondere bei Vorauszahlung. Zur Bezahlung sollten Konto- oder Kreditkartendaten über eine verschlüsselte Verbindung übertragen werden, erkennbar an den Buchstaben „https“ in der Adresszeile der Webseite und einem Schloss- oder Schlüssel-Symbol im Internet-Browser. Sichere Webseiten sind auch an einer grün hinterlegten Adresszeile oder an einem grün hinterlegten Zertifikatszeichen erkennbar, wenn sich der Betreiber einer unabhängigen Prüfung unterzogen hat. Zahlungen können per Lastschrift, Kreditkarte oder Rechnung erfolgen. Es gibt auch seriöse Bezahldienste, bei denen die Bankdaten einmalig hinterlegt werden. Vorkasse per Überweisung ist zwar weit verbreitet, gilt aber generell als sehr viel riskanter.



Online-Banking

Beim Online-Banking sollte man die offizielle Adresse der Bank immer direkt eingeben oder über eigene Lesezeichen, so genannte Favoriten, aufrufen. Maßgeblich ist die Adresse, die die Bank in ihren offiziellen Unterlagen angibt. Die Verbindung zum Bankcomputer muss wie bei Bezahlvorgängen verschlüsselt sein (erkennbar an den Buchstaben „https“ in der Adresse der Webseite). Für Überweisungen und andere Kundenaufträge sind Transaktionsnummern (TANs) nötig. In den Anfängen des Online-Bankings konnten die Nutzer einen solchen Code aus einer Liste frei wählen. Sicherer ist das iTAN-Verfahren, bei dem die Codes nummeriert sind. Ein Zufallsgenerator der Bank bestimmt, welche TAN eingegeben werden muss. Noch weniger Chancen haben Kriminelle beim TAN-Verfahren: Die TAN wird dem Kunden aufs Handy geschickt und ist nur kurzzeitig gültig. Weitere Schutzverfahren sind eTAN und HBCI, bei denen der Kunde als Zusatzgeräte einen TAN-Generator oder ein Kartenlesegerät nutzt. PC-Nutzer sollten ihre Bank fragen und das modernste verfügbare Verfahren wählen. Besondere Vorsicht gilt, falls mehrere Transaktionsnummern auf einmal abgefragt werden: Dann ist Phishing im Spiel. Phishing ist eine Art von Diebstahl persönlicher Daten über das Internet. Über E-Mails oder betrügerische Webseiten wird versucht, persönliche Daten oder Informationen wie Kreditkartennummern, Kennwörter, Kontodaten usw. abzufragen. In diesem Fall informieren Sie bitte sofort Ihr Bankinstitut!

Private Infos, Fotos und Passwörter

Die meisten Menschen würden im Alltag kaum Unbekannten ihr Privatleben offenbaren. Dies gilt besonders im Umgang mit privaten Fotos und persönlichen Daten, wie z.B. Telefonnummern oder Wohnadressen. Einmal veröffentlicht, können Fotos negative Auswirkung, z.B. in Form von Mobbing, Erpressung, sexuellem Missbrauch, auf das



weitere Leben haben. Auch im Web haben es die Nutzer in der Hand, den Zugang zu privaten Infos zu beschränken. Nur gute Bekannte sollten in entsprechenden Foren und Communitys Zugriff auf Fotos oder Kontaktdaten erhalten. Je weniger von der eigenen Privatsphäre frei zugänglich ist, desto weniger Angriffsfläche wird potenziellen Tätern und anderen unbefugten Nutzern geboten. Seien Sie bei der Weitergabe Ihrer E-Mailadresse oder bei der Eintragung Ihrer Daten in Internetformulare vorsichtig. Gehen Sie immer davon aus, dass Ihre Daten weitergegeben und missbraucht werden können. Bei vielen Online-Services müssen sich die Nutzer registrieren. Meist werden Benutzername und Passwort festgelegt. Soweit möglich, verwenden Sie nicht das gleiche Passwort für mehrere Dienste – etwa E-Mail-Konto, Online-Shops und Communitys. Je länger ein Passwort ist, desto schwerer ist es zu knacken. Es sollte mindestens acht Zeichen lang sein und aus einer zufälligen Reihenfolge von Groß- und Kleinbuchstaben, Zahlen und Sonderzeichen bestehen. Ein solches könnte leicht erstellt werden, indem sich der Benutzer einen Satz überlegt und von jedem Wort den ersten Buchstaben sowie alle Zahlen und Sonderzeichen verwendet. (zum Beispiel der Satz: „Ich bin am 1. Jänner 1970 geboren.“ ergäbe das Passwort: lba1J1970g.) Speichern Sie weiters keine Passwörter (PIN, TAN...) auf dem PC! Mitarbeiter von Banken werden Sie nie nach Zugangsdaten fragen. Anfragen per Mail kommen in der Regel ausschließlich von Betrügern.

Angebote als Waren- oder Finanzagenten

Angebote im Internet oder per E-Mail als Waren- oder Geldvermittler zu arbeiten, sind konsequent abzulehnen. Der Vermittler dient den Tätern zur Verschleierung ihrer Identität. Web-Nutzer, die sich auf dubiose Angebote einlassen und Waren oder Gelder weiterleiten,

betreiben Beihilfe zum Betrug oder zur Geldwäsche und müssen mit strafrechtlichen Folgen und Schadenersatzansprüchen rechnen.

Apps und Abfallen

Seien Sie sich bewusst, dass Apps Kosten verursachen sowie sensible Nutzerdaten übertragen können! Dies kann oftmals passieren, ohne dass diese für die Funktion der Apps notwendig sind. Installieren Sie daher nur Apps über die offiziellen App-Shops, da diese überprüft bzw. bei Problemen mittels Fernlöschung von Ihrem Handy entfernt werden! Seien Sie besonders bei kostenlosen Apps vorsichtig!

- **Achtung geboten** ist zudem bei Online-Diensten, bei denen eine Registrierung erforderlich ist. Neben der breiten Masse der seriösen Werbeangebote gibt es auch Fallen, bei denen versteckt Bestellungen oder Abo-Verträge abgeschlossen werden.
- Die Nutzer werden dabei nicht ausreichend über die Vertragsbedingungen und Preise informiert. Oft wird dies erst im Nachhinein bemerkt, wenn Rechnungen bzw. Inkassoschreiben eingehen.
- Hilfestellung hierbei bietet einerseits die Watchlist des Internetombudsmannes, andererseits fungiert dieser auch als außergerichtliche Schlichtungsstelle in Streitfragen. Im Internet zu finden unter www.ombudsmann.at

**VERDÄCHTIGE SACHVERHALTE
IM INTERNET BITTE MELDEN UNTER:
against-cybercrime@bmi.gv.at**



Siegfried Nagl
Bürgermeister der Stadt Graz

**„BAUERN SCHAFFEN
SICHERHEIT BEI DEN
LEBENSMITTELN,
SICHER LEBEN IN GRAZ
SORGT GEMEINSAM
MIT DER POLIZEI FÜR
DIE SICHERHEIT IM
ALLTAG. GEMEINSAM
SICHERN SIE UNSERE
LEBENSQUALITÄT!“**

SICHERHEIT IM ÖFFENTLICHEN RAUM



Dr. Stefan Hoflehner, Leiter des SINFO Graz

Das SINFO bietet Workshops und/oder Vorträge im Rahmen des Programms „Sicherheit im öffentlichen Raum“ an.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht die Vorbeugung sexueller bzw. körperlicher Übergriffe auf Personen im öffentlichen Raum, wobei der Fokus auf Frauen bzw. Mädchen ab 16 Jahren gelegt wird.

Thematisiert werden

- » das eigene Auftreten «
- » Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung «
- » Vorbeugung im täglichen Leben «
- » Handlungsoptionen während und nach einer gefährlichen Situation «

Dabei wird auf die individuellen Möglichkeiten und Grenzen der einzelnen Personen Bedacht genommen und an die Eigenverantwortung appelliert.

Workshop

Beim gemeinsamen Begehen von speziellen Orten oder Wegen beschäftigen sich die Teilnehmenden mit Gegebenheiten, die Unsicherheit oder Angst auslösen. Das begleitete Suchen nach Lösungsmöglichkeiten im anschließenden Vortrag soll auch für andere Situationen Handlungsorientierung bieten, zumal auch Sicherheit vermittelnde Faktoren hervorgehoben werden.

Vortrag

Im Rahmen von Vorträgen kann eine große Anzahl an Personen erreicht werden. Es kann auf mehrere Bereiche bzw. auf spezielle Präventionsmaßnahmen eingegangen werden.

**Sicherheitsinformationszentrum Graz,
Keplerstraße 25, Tel.: 0316 872 5777
E-mail: office@sinfo.at, www.sinfo.at**

Öffnungszeiten:

Montag von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Dienstag von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr
und von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Mittwoch: von 09.00 Uhr bis 11.00 Uhr
und 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Donnerstag: 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Freitag: 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr

sowie nach telefonischer Vereinbarung 0664 60 872 2264



Markus Schimpl

Seminare und Workshops im SINFO mit Markus Schimpl

Als Sicherheitsexperte und Autor (ICH RETTE MICH) konnte Markus Schimpl seit 1991 im staatlichen und zivilen Sicherheitswesen Erfahrungen sammeln. Vor allem als Sicherheitsberater und Personenschutzexperte kann er auf eine umfangreiche nationale und internationale Einsatz- und Berufserfahrung zurückgreifen. Zudem war er ein Jahrzehnt als

Ausbilder beim Jagdkommando tätig. Sensibilisieren ohne Angst zu machen ist sein Motto. Hauptberuflich gibt er Sicherheitstrainings und Vorträge in über 300 österreichischen Schulen, darüber hinaus noch Sicherheits- und Präventionstrainings für Firmen, Senioren und Menschen mit Behinderung, ... Mehr Infos zu ihm und seinem Unternehmen finden Sie unter ichrettemich.com.

In den Selbstschutz- und Präventionskursen des Sicherheitsexperten Markus Schimpl geht es um das Erkennen und Vermeiden von möglichen Gefahren und die Verwendung von Hilfsmitteln zur Selbstverteidigung.

Training Selbstschutz für Frauen und Mädchen **Selbstschutz- und Präventionstraining für Frauen und Mädchen** (ab dem 12. Lebensjahr) und Erwachsene

Kursinhalte:

Vorzeitiges Erkennen von möglichen Gefahren! Optimaler Stand, Verteidigungsstellung und Basistechnik der Selbstverteidigung (Abwehr, Befreiungsgriffe...), Messerabwehr, Kennenlernen von Selbstverteidigungshilfsmitteln.

Qualifikationen:

- Selbstbehauptung für SeniorInnen (im SINFO) seit dem Juli 2017 durchgehend.
- Fachkommentare im Magazin des Innenministeriums SICHERHEIT 11-12/2018, 05-06/2019, 01-02/2020
- Deeskalationskurse für die Österreichische Gesundheitskasse
- Vorträge, Deeskalationskurse
- ICH RETTE MICH - einzigartiger Ratgeber zum Thema Sicherheit (Selbstbehauptung, Selbstverteidigung und Prävention) für alle Altersgruppen von 06-99 Lj.
- Stadt Graz hat für alle städtischen Grazer Schulen mein Buch ICH RETTE MICH für die Schul-/Lehrerbibliothek gekauft und bereits verteilt
- Seit 2018/2019 in der Lehrerfortbildung der Pädagogischen Hochschule Steiermark in der Lehrerfortbildung als Vortragender zu den Bereichen Altersadäquate Möglichkeiten der Selbstbehauptung, Selbstverteidigung und Prävention, Deeskalation und Krisenmanagement tätig.

Der jüngste Teilnehmer war 6 Jahre alt und die älteste Teilnehmerin war im 88. Lebensjahr.

- Staatlich geprüfter Trainer für Allgemeinkondition (BAFL)
- 1. Dan im Judo
- Miliz Vizeleutnant beim Jagdkommando (10 Jahre als Jagdkommandoausbilder tätig gewesen)
- Sicherheitsgewerbe (Bewachungsgewerbe und Personenschutz)

Termine: Nach Vereinbarung (Fixtermine ersehen Sie bitte auf unserer Home Page www.sinfo.graz.at)
Dauer: insgesamt 4 Stunden | Anmeldungen per SMS 0664 5668863 möglich.

GEWALT



SICHERHEIT FÜR KINDER

Kinder werden zwar immer vor dem „fremden Mann“ gewarnt, allerdings findet der sexuelle Missbrauch von Kindern überwiegend innerhalb der Familien, in der Verwandtschaft oder im engen Bekanntenkreis statt. Diese Tatsache ist deshalb so problematisch, da oft ein Abhängigkeitsverhältnis vorherrscht und die Gefahr besteht, dass dem Kind nicht geglaubt wird.

Der beste Schutz vor Übergriffen jeglicher Form ist ein mit Selbstvertrauen gestärktes Kind, das gelernt hat, auf seine Gefühle zu achten und ermutigt wird, diese Gefühle auch zum Ausdruck zu bringen.

Vermitteln Sie Ihrem Kind, dass es

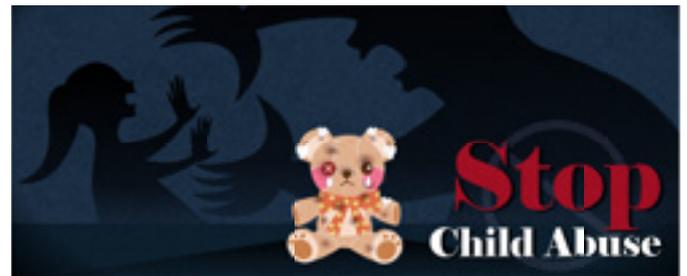
- selbst über den eigenen Körper entscheiden darf und sich gegen Berührungen – auch von Familienmitgliedern – wehren kann.
- sich auf die eigenen Gefühle (gute und schlechte „Bauchgefühle“) verlassen soll.
- auch zu Erwachsenen und Familienmitgliedern „NEIN“ sagen darf, wenn Grenzen von diesen missachtet werden.
- immer ein offenes Ohr für alle Anliegen und Schutz und Hilfe bei Ihnen findet.

Übergriffe durch fremde Personen an Kindern sind eher die Ausnahme. Wichtig ist es, dass das Selbstbewusstsein des Kindes gestärkt wird. Sprechen Sie mit Ihrem Kind über folgende Handlungsmöglichkeiten:

- Wenn Ihr Kind sich bedroht fühlt, soll es auf sich aufmerksam machen: „laut sein“ und bei anderen Personen oder in einem Geschäft um Hilfe suchen.
- Auf bekannten, vertrauten Strecken soll Ihr Kind „Rettungsinselfn“, wie zum Beispiel Geschäfte oder Lokale und Menschen, die es im Notfall aufsuchen kann und die Sie in der Folge kontaktieren, kennen.
- Ihr Kind sollte Wegstrecken und vor allem den Schulweg möglichst gemeinsam mit anderen Kindern gehen.
- Legen Sie Wegstrecken, die oft gegangen werden, gemeinsam mit Ihrem Kind fest!
- Sie sollen Bescheid wissen, wenn Ihr Kind mit Angehörigen, Verwandten oder Freunden mitgeht oder mitfährt.

- Ihr Kind sollte fremde Personen siezen, damit die Umgebung wahrnimmt, dass es diese Person nicht kennt.
- Ihr Kind sollte nicht mit fremden Personen mitgehen oder mitfahren und auch keine Geschenke von diesen Personen annehmen.
- Fremden Personen sollte Ihr Kind nicht die Wohnungstür öffnen.
- Vermitteln Sie Ihrem Kind, dass es weder persönlich noch am Telefon oder im Internet Auskünfte an Fremde gibt!

In Kindergärten und Schulen werden immer wieder Veranstaltungen zu diesem Thema angeboten. Informationen über Präventionsveranstaltungen, die seitens der Polizei abgehalten werden, gibt Ihnen die Kriminalprävention österreichweit unter der Telefonnummer 059 133. Im Fachhandel und auch im Internet erhalten Sie eine Vielzahl von Literaturempfehlungen.

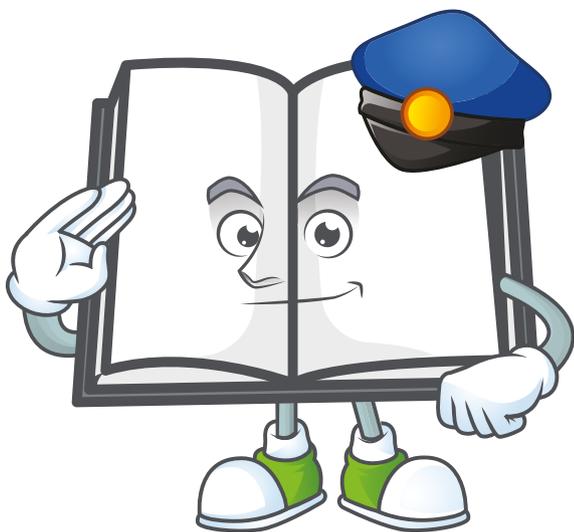


Kinder als Opfer

Gewalt an Kindern kann in physischer, psychischer und sexueller Form, aber auch durch Vernachlässigung geschehen. Dabei können bei einem Kind gleichzeitig auch oft mehrere Kategorien zutreffen. Gerade Kinder, die mit Gewalt in Kontakt kommen, sind auf die Sensibilität und professionelle Hilfe ihres Umfeldes und von Außenstehenden angewiesen. Eine frühe und adäquate Unterstützung, die zumeist auch Hilfe für die Erziehungsberechtigten bedeutet, kann helfen, weitere Verletzungen psychischer und physischer Art zu verhindern und auch Langzeitstörungen und Traumatisierungen zu vermeiden.

Hinschauen und Erkennen

Es gibt eine Vielzahl von Indikatoren, die im Gesamtbild mit anderen Faktoren, wie zum Beispiel Körperhygiene, sprachliche und körperliche Entwicklung, zweifelhafte oder unstimmgige Entstehungsge-



schichte der Verletzung, Umgang der Familie miteinander usw., einen Verdacht aufkommen lassen könnten. Verschiedene Personen- und Berufsgruppen können Einblicke in diese Entwicklungen haben, etwa aus dem pädagogischen oder medizinischen Bereich.

Gewalt an Kindern – meist Wiederholungsdelikt

Dabei ist es hilfreich, nicht nur auf die offensichtliche Verletzung zu achten, sondern auf das gesamte Erscheinungsbild sowie eventuelle ältere Verletzungen zu einem Gesamteindruck zusammenzufassen, da es sich bei Kindesmisshandlung meist um ein typisches Wiederholungsdelikt handelt. Dazu zählen unter anderem Bisswunden, Brandnarben wie etwa durch Zigaretten oder Verbrühen, Striemen oder Knochenbrüche.

Vielfach wird auch versucht, wiederkehrende Verletzungen des Kindes durch häufigen Wechsel des Arztes oder der Krankenanstalt zu verschleiern.

Ansprechperson

Kinder, die mit Gewalt in der Familie konfrontiert sind, brauchen eine kompetente Ansprechperson, die die Situation richtig erkennt und entsprechende Schritte zum Schutz des Kindes einleitet. Vertreterinnen und Vertreter der Gesundheitsberufe und im pädagogischen Bereich erhalten oftmals einen Einblick in die schwierige Situation und stehen somit vor der Herausforderung, für das Wohl des Kindes entsprechend zu reagieren.

Dokumentation

Die Beschreibung und Dokumentation von Verletzungen, die auf Fremdverschulden hinweisen, sind enorm wichtig, da diese zu einem späteren Zeitpunkt nur schwer oder gar nicht mehr rekonstruierbar sind. Es sollte jedem Verdachtsfall nachgegangen werden, da ansonsten das möglicherweise gefährdete Kind in das Umfeld zurückkehrt, von dem die Gefahr droht.

Verpflichtende Meldung

Aus rechtlicher Sicht besteht in bestimmten Fällen die Verpflichtung zur Meldung an den Jugendwohlfahrtsträger, der bei der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde, der Bezirkshauptmannschaft, oder beim zuständigen Magistrat (Amt für Jugend und Familie) eingerichtet ist.

Dieses beurteilt die Sachlage weiter und entscheidet über die weitere Vorgehensweise. Wenn ein Verdacht vorliegt, kann darüber hinaus zu jedem Zeitpunkt und unter Bedachtnahme der besonderen beruflichen Rechte und Pflichten, eine Anzeige an die Sicherheitsbehörde erstattet werden. Keinesfalls sollte der Versuch unternommen werden, selbstständig zu ermitteln.

In erster Linie ist es wichtig, sich Klarheit über die Situation zu verschaffen. Dies kann durch entsprechende Kontaktaufnahme mit den Experten der Jugendwohlfahrt, den zahlreichen Beratungsstellen, einer Kinderschutzgruppe in Schwerpunktkrankenhäusern oder der Polizei geschehen. Entscheidend ist es, nicht wegzuschauen!

Professionelle Hilfe und Unterstützung bieten diverse Organisationen, u.a. der Opfernotruf, die Interventionsstellen bzw. Gewaltschutzzentren.

Gewalt in der Privatsphäre

Gewalt passiert meist dort, wo man sich sicher und geborgen fühlen sollte – in den eigenen vier Wänden. Die Statistik belegt: Opfer von Gewalt in der Privatsphäre sind in den meisten Fällen Frauen, Kinder und ältere Menschen. Gewalt wird nicht nur körperlich, sondern oft auch in subtileren Formen psychisch ausgeübt.

Hier handelt es sich meist nicht um ein einzelnes Vorkommnis. Oft ist eine langwierige Entstehungsgeschichte hinter dem Vorfall, eine Gewaltspirale, die sich über längere Zeit aufbaut. Ein Gefährder oder Täter hat sozusagen oft eine „Gewaltkarriere“ hinter sich, somit auch kognitive Verhaltensweisen und Muster, welche lange Zeit gelernt und gelebt worden sind.



**FRAUEN HELPLINE: 0800 222 555 ODER
POLIZEINOTRUF 133 ODER 112**

Hilfe von außen

Diese Verhaltensweisen und Strategien sind meist nicht von alleine zu stoppen, oft hilft hier nur adäquate Hilfe von außen durch professionelle Beratung und Betreuung durch Hilfseinrichtungen und Beratungsstellen. Entscheidend ist, dass es keine Rechtfertigung für Gewalt gibt und ein sofortiges Handeln weitere Leiden unterbinden kann. Es gibt ein breites Angebot an Hilfs- und Beratungseinrichtungen, wo man auch kostenlos und anonym beraten wird. Im Notfall jedoch immer die Polizei unter 133 rufen!

Dies gilt für gefährdete Menschen, aber genauso auch für Personen, welche jemanden kennen, der davon betroffen ist! Die Polizei hat unterschiedliche Instrumente und Maßnahmen, die in solchen Situationen ergriffen werden.

Betretungsverbot

Beim Betretungsverbot wird der Gefährderin oder dem Gefährder für zwei Wochen das Betreten der Wohnung untersagt. Das bedeutet, dass diese oder dieser innerhalb dieser zwei Wochen nicht in die Wohnung zurückkehren darf. Sollte sie/er sich weigern, die Wohnung zu verlassen, kann die Person auch weggewiesen werden.

Was umfasst das Betretungsverbot

Das Betretungsverbot umfasst die Wohnung, in der die gefährdete Person wohnt und deren unmittelbare Umgebung. Der Gefährderin / dem Gefährder werden die Schlüssel abgenommen. Diese /dieser hat aber die Möglichkeit, dringend benötigte Gegenstände des persönlichen Bedarfs mitzunehmen. Sollte sich während der Dauer des Betre-



tungsverbotes die Notwendigkeit ergeben, dass die Gefährderin oder der Gefährder in die Wohnung muss (z.B. um persönliche Sachen zu holen), ist dies in Begleitung eines Polizeibediensteten möglich. Seit 1. September 2013 kann das Betretungsverbot zusätzlich auch den Bereich der Schule, des Kindergartens oder Hortes umfassen, wenn es sich bei der gefährdeten Person um ein minderjähriges Kind handelt. Dies bezieht sich dann auch auf einen Bereich im Umkreis von 50m.

Leitung von Kindergarten und Schule

In diesem Fall wird die Leitung der Einrichtung bzw. deren Vertretung ehest möglich von der Polizei darüber informiert. Dabei wird der Name der Gefährderin oder des Gefährders, der Name des gefährdeten Kindes sowie die Dauer des Betretungsverbotes zur Kenntnis gebracht.

Sollte ein Betretungsverbot vor Ablauf des festgelegten Zeitraumes aufgehoben werden, wird die Schulleitung darüber ebenso ehest möglich informiert.

Die Leitung der Einrichtung hat im Rahmen der Aufsichtspflicht zum Schutz des gefährdeten Kindes die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen. Dies kann zum Beispiel bedeuten, dass das Kind bei der Abholung nur bestimmten Personen übergeben werden darf. Im Zweifelsfall sowie bei einer konkreten Gefährdung ist jedenfalls 133 zu wählen!

Gefährder und Opfer

Sowohl die Gefährderin oder der Gefährder als auch das Opfer müssen die zwei Wochen des Betretungsverbotes einhalten. Die Einhaltung des Betretungsverbotes wird von der Polizei überprüft. Bei Zuwiderhandlung kann durch die Behörde eine Geldstrafe ver-



hängt werden. Die Polizei kann den Weggewiesenen/ die Weggewiesene bei wiederholter Missachtung des Betretungsverbot festnehmen!

Gewaltschutzzentrum Steiermark
Grantengasse 4
8020 Graz
0316/774199

Von der Verhängung des Betretungsverbot wird automatisch das lokale Gewaltschutzzentrum verständigt, welches mit dem Opfer automatisch Kontakt aufnimmt.

Die Expertinnen und Experten in den Bereichen Sozialarbeit, Psychologie und Rechtswissenschaften setzen sich mit dem Opfer individuell auseinander, mit der Zielsetzung, das künftige Leben gewaltfrei gestalten zu können. Gleichzeitig besteht für die Polizei die Möglichkeit, den Gefährder/ die Gefährderin zu einem Gespräch betreffend Normverdeutlichung vorzuladen (Präventive Rechtsaufklärung), um ihm/ ihr nach einer gewissen Abkühlphase das Unrecht seiner/ ihrer Tat(en) nochmalig und eindringlich näher zu bringen.

Einstweilige Verfügung des Gerichtes

Sollte nach Ablauf der zwei Wochen noch weiterer Schutz erforderlich sein, kann am Bezirksgericht des Wohnortes eine Einstweilige Verfügung vom Opfer beantragt werden. Mit dieser kann dem Opfer vor allem der weitere Verbleib in der vertrauten Wohnung – durch

ein Betretungs- und Näherungsverbot für den Täter/ die Täterin – ermöglicht werden, auch kann man dies im Bedarfsfall für Arbeitsplatz, Schule, etc. ausweiten.

Ausweitung des Schutzes durch das Gericht

Durch die einstweilige Verfügung erlangt man einen längerfristigen Schutz. Die Einstweilige Verfügung kann bis zu einer rechtskräftigen Entscheidung des Gerichtes ausgedehnt werden. Das Gericht entscheidet über den Rahmen der Einstweiligen Verfügung. Diese ist dann nicht mehr nur auf die Gefährderin oder den Gefährder beschränkt, sondern kann auf etwaige andere Gefährder, wie z.B. Verwandte, erweitert werden.

Schutz auch auf dem Weg zur Arbeit

Weiters kann die Einstweilige Verfügung auf den Arbeitsplatz und auf den Weg zur Arbeit ausgeweitet werden. Darüber hinaus kann das Gericht der Gefährderin oder dem Gefährder auch auftragen, das Zusammentreffen sowie die Kontaktaufnahme mit der gefährdeten Person zu vermeiden.

Der Antrag für eine Einstweilige Verfügung muss vom Opfer beim zuständigen Gericht eingebracht werden.

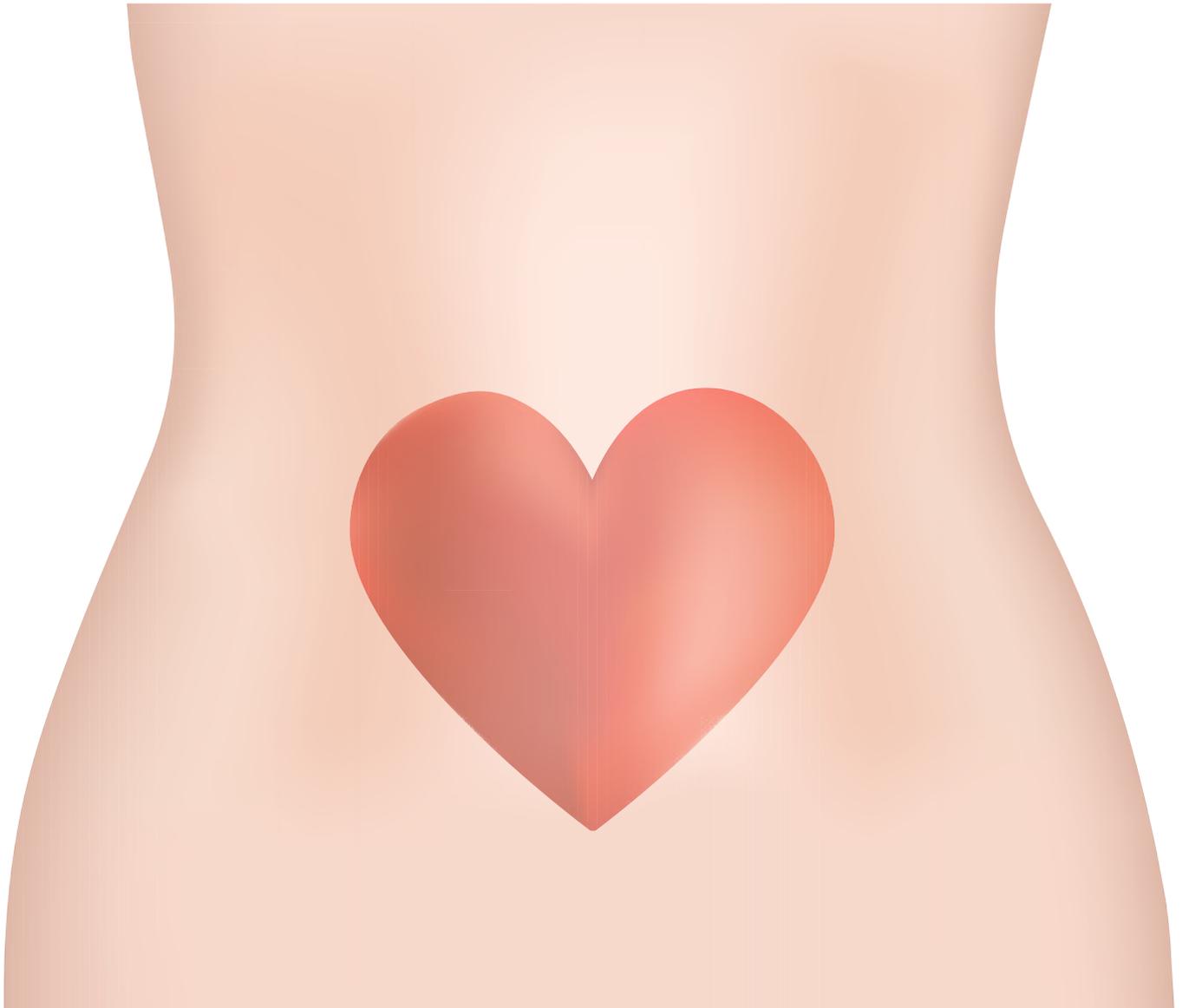
Sollte es zu einer Gerichtsverhandlung kommen, steht dem Opfer psychosoziale und juristische Prozessbegleitung zu, die im Vorfeld und währenddessen Unterstützung bietet.



Brigadier Kurt Kemeter
Stadtpolizeikommandant Graz

**„BETRÜGER WERDEN
IMMER UNVERSCHÄMTER
UND SCHRECKEN
VOR NICHTS ZURÜCK.
VERTRAUEN SIE DAHER
NIEMALS UNBEKANNTEN
PERSONEN, WENN ES
UM IHR GELD ODER IHRE
WERTSACHEN GEHT.“**

SELBSTSCHUTZ



Gewaltsame Übergriffe passieren in allen sozialen Schichten. Die Mehrzahl der sexuellen Übergriffe findet jedoch im sozialen Nahbereich des Opfers statt. Die Gefährdung ist also am vermeintlich sichersten Ort, dem eigenen zu Hause, am höchsten.

Alleine durch polizeiliche Maßnahmen können Gewalt und sexuelle Übergriffe nie zur Gänze verhindert werden.

Jede Person hat das Recht auf den Schutz der körperlichen Integrität und der persönlichen Grenzen.

Was können Sie tun?

- Machen Sie sich bewusst, dass Vorsicht und Achtsamkeit stets geboten sind!
- Denken bzw. spielen Sie Situationen und Handlungsmöglichkeiten durch!

Wichtige Telefonnummern sowie Notrufnummern sollten Sie auswendig kennen – falls das eigene Handy nicht zur Verfügung steht.

So schützen Sie sich:

- Hören Sie auf Ihr Bauchgefühl!
- Seien Sie achtsam! Kopfhörer im Ohr verringern Ihre Aufmerksamkeit.
- Benützen Sie bei Dämmerung und in der Dunkelheit gut ausgeleuchtete Plätze und Straßen, auch wenn dies einen Umweg bedeutet!
- Wenn Sie sich unwohl fühlen, vergrößern Sie bereits bei den ersten Anzeichen die Distanz zum möglichen Gefährder!
- Verlassen Sie die Örtlichkeit! Wechseln Sie die Straßenseite oder wählen Sie einen anderen Weg!
- Seien Sie im Notfall laut und machen Sie Lärm! Rufen Sie mit fester und lauter Stimme „**NEIN!**“, „**HALT!**“, „**STOPP!**“ Ein Handalarmgerät kann hilfreich sein.
- **Siezen** Sie einen möglichen **Gefährder**, damit die Umgebung wahrnimmt, dass Sie die Person nicht kennen!
- Auch wenn Sie sich mit Ihrer neuen Bekanntschaft blendend verstehen, ist diese nicht immer vertrauenswürdig.
- Suchen Sie Hilfe bei anderen Personen! Sprechen Sie diese konkret an, wie zum Beispiel: „**Sie im roten Hemd, rufen Sie bitte die Polizei!**“

Tipp:

Bewegen Sie sich in der Öffentlichkeit mit

- bestimmtem Schritt,
- offenem Blick und
- aufrechter Haltung

SEXUELLE GEWALT



KINDERPORNOGRAFIE



Unter Kinderpornografie versteht man die Darstellung von sexuellen Handlungen an und mit Kindern. Die Verbreitung solcher Darstellungen wird mit einer Freiheitsstrafe bis zu zehn Jahren, der Erwerb und Besitz mit einer Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren geahndet.

Jeder Herstellung kinderpornografischer Darstellungen geht der sexuelle Missbrauch eines Kindes voraus. Dieser ist – je nach Schwere – mit einer Freiheitsstrafe bis zu zehn Jahren bedroht.

Helfen um zu verhindern: Jeder Hinweis zählt!

Zum Schutz unserer Kinder brauchen wir neben der Politik, den Strafverfolgungsbehörden und sonstigen Institutionen besonders die Bevölkerung, um gemeinsam ein Netz wider die Täter zu knüpfen. Wenn Sie daher Beobachtungen machen oder ein ungutes Gefühl haben, dann melden Sie das der Polizei. Jede kleine Information ist wichtig! Um alles Weitere kümmern sich die Expertinnen und Experten des zuständigen Referates im Bundeskriminalamt! Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Kontakt:

Meldestelle Kinderpornografie und Sextourismus

Email: meldestelle@interpol.at

Telefax: an +43-(0)1-24836-951310

Selbstverständlich kann die Straftat auch in jeder Polizeidienststelle angezeigt werden.

Darüber hinaus können kinderpornografische Inhalte auch anonym und online der Meldestelle „Stoppline“ gemeldet werden.

GROOMING

Was ist Grooming?

Bei Grooming handelt es sich um das gezielte Ansprechen von Kindern, um sexuellen Kontakt anzubahnen. Es ist eine besondere Form der sexuellen Belästigung, die bis zum sexuellen Missbrauch führen kann. Die Anbahnung findet hauptsächlich in Chaträumen und sozialen Netzwerken statt.



Tipps für Eltern, Lehrer und Bezugspersonen:

Anbahnung durch fremde Personen:

- Auf bekannten, vertrauten Strecken sollte Ihr Kind „Rettungsinseln“ kennen, wie z.B. Geschäfte oder Lokale.
- Das Kind sollte Erwachsene um Hilfe bitten, wenn es ein Gefühl von Angst verspürt.
- Das Kind sollte keine Auskünfte an Fremde geben - weder persönlich noch am Telefon oder im Internet.
- Ihr Kind sollte fremden Personen nicht die Wohnungstür öffnen, nicht mit ihnen mitgehen und sich nichts von ihnen versprechen lassen. Anbahnung durch Bekannte: Vermitteln Sie dem Kind, dass
- es auch zu Erwachsenen „nein“ sagen und Grenzen setzen darf.
- es über seinen eigenen Körper selbst entscheiden kann und sich gegen unangenehme Berührungen – auch von Familienmitgliedern – wehren darf.
- es sich auf seine Gefühle („Bauchgefühle“) verlassen soll.

Die Empfehlungen der Kriminalprävention:

- Kinder und Jugendliche sollten darauf vorbereitet werden, dass der Gesprächspartner im Internet oft nicht der ist, für den er sich ausgibt. Erklären Sie ihnen, dass sie diesen Umstand in Chaträumen und in sozialen Netzwerken stets bedenken sollten. Niemand weiß, wer sich hinter den Benutzernamen, wie z.B. „cool15“ oder „sportlich16“ versteckt.
- Interessieren Sie sich für die neuen Medien und erläutern Sie Ihrem Kind, wie „soziale Netzwerke“, Chaträume undgl. funktionieren! Besprechen Sie mit Ihrem Kind das Verhalten im Internet! Wo liegen mögliche Gefahren?
- Informieren Sie sich über die Technik und Umgangsweise in Chaträumen, damit Sie mitreden und Fragen stellen können! Auf diese Weise gelten Sie für ihre Kinder viel eher als Ansprechperson, um über belastende Erfahrungen im Internet zu reden.
- Diskutieren Sie darüber, welche Bilder ins Netz gestellt werden! Erotische Fotos können Auslöser für Grooming, Cybermobbing oder Erpressung sein!
- Überprüfen Sie die Sicherheitseinstellungen Ihres Computers! Auch Virenschutzprogramme bieten keinen hundertprozentigen Schutz.
- Üben Sie mit Ihrem Kind konkrete Möglichkeiten, wie es sich

vor sexueller Belästigung über das Internet schützen kann! Verbale sexuelle Belästigung sollen Kinder und Jugendliche mit einem klaren Nein beenden.

- Mädchen und Burschen sollten wissen, welches Verhalten das Risiko einer sexuellen Ausbeutung erhöht und was sie auf jeden Fall unterlassen sollten - wie etwa Informationen über die eigene Identität zu geben, erotische Fotos zu veröffentlichen und sich mit nicht persönlich bekannten Chatfreunden ohne Begleitung von Erwachsenen zu treffen.

Empfehlungen für Eltern, Lehrer und Bezugspersonen: Bei Anbahnung durch fremde Personen:

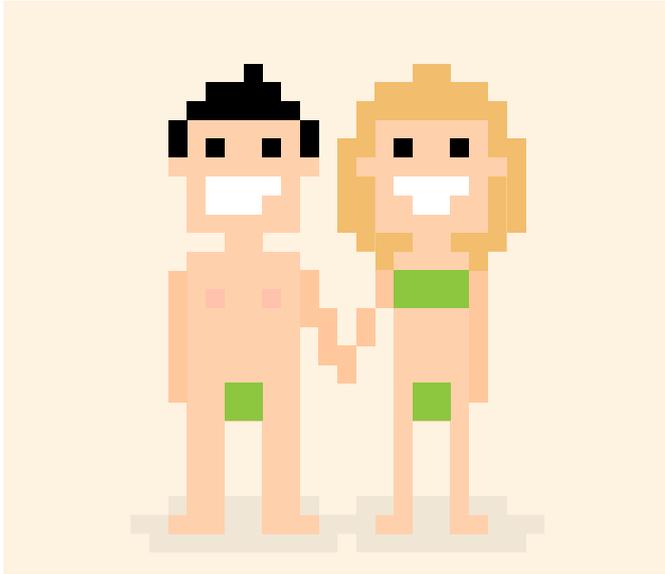
- Auf bekannten, vertrauten Strecken sollte Ihr Kind „Rettungsinseln“ kennen, wie z.B. Geschäfte oder Lokale.
- Das Kind sollte Erwachsene um Hilfe bitten, wenn es ein Gefühl von Angst verspürt.
- Das Kind sollte keine Auskünfte an Fremde geben – weder persönlich noch am Telefon oder im Internet.
- Ihr Kind sollte fremden Personen nicht die Wohnungstür öffnen, nicht mit ihnen mitgehen und sich nichts von ihnen versprechen lassen.

Bei Anbahnung durch Bekannte:

- Vermitteln Sie dem Kind, dass
- es auch zu Erwachsenen „nein“ sagen und Grenzen setzen darf.
- es über seinen eigenen Körper selbst entscheiden kann und sich gegen unangenehme Berührungen – auch von Familienmitgliedern – wehren darf.
- es sich auf seine Gefühle („Bauchgefühle“) verlassen soll.

SEXTING

Aus einer repräsentativen Studie von Safer Internet aus dem Jahr 2015 geht hervor, dass 31 Prozent der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren es als normal empfinden, ihren Partnerinnen und Partnern Nacktaufnahmen zu schicken. Sexting ist Teil einer selbstbestimmten Sexualität geworden und dient nicht nur zum Flirten und Kennenlernen, sondern auch zur Beziehungspflege und als Liebesbeweis.



Doch Vorsicht:

Der Ausdruck Sexting bedeutet von sich selbst erotische Fotos, Nacktaufnahmen oder freizügige Videos anzufertigen und diese via Internet oder Mobiltelefon zu verschicken. Das Wort setzt sich aus „Sex“ und „Texting“ - englischer Ausdruck für das Senden von SMS - zusammen. Mit der steigenden Popularität von Sextings bei Jugendlichen häufen sich auch die damit verbundenen Probleme. Dabei handelt es sich um die Verbreitung der Aufnahmen im Freundeskreis, die Verspottung der Abgebildeten und die allgemeine Veröffentlichung der Aufnahmen.

Rechtliches: Wichtig ist hierbei auch die Gesetzeslage. Denn was viele Jugendliche nicht wissen, ist, dass das Verbreiten und Veröffentlicheln von erotischen Fotos Minderjähriger unter § 207a Strafgesetzbuch – Pornografische Darstellungen Minderjähriger fällt und somit verboten ist. Mit 1. Jänner 2016 wurde allerdings das einvernehmliche Sexting bei Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren entkriminalisiert. Das bedeutet, es ist straffrei, wenn ein 15-jähriges Mädchen ihrem 16-jährigen Freund ein Nacktfoto von sich selbst schickt. Das Foto dann an andere Personen weiterzuleiten oder es ihnen zu zeigen, ist weiterhin verboten.

Safer Sexting gibt es leider nicht, da man nie im Vorhinein weiß, wo die Bilder landen. Das gilt jedoch genauso für Sextings erwachsener Personen.

Empfehlungen der Kriminalprävention:

- Fertigen Sie die erotischen Fotos so an, dass Sie nicht eindeutig zu erkennen sind und vermeiden Sie es, alle intimen Körperstellen komplett zu zeigen! Orientieren Sie sich hier eher an Kunst- und Aktfotografien!
- Schicken sie die Aufnahmen nur an die Person, der Sie absolut vertrauen!
- Zeigen Sie die Fotos persönlich auf ihrem Laptop oder Smartphone, ohne sie zu verschicken!
- Löschen Sie in regelmäßigen Abständen ihre Nacktfotos! Somit schützen Sie sich, falls ihnen das Smartphone verloren geht, gestohlen wird oder es unbeobachtet herumliegt.

SEXTORTION

Der Begriff Sextortion setzt sich aus „Sex“ und „Extortion“ zusammen.

Sextortion bezeichnet eine Methode, bei der eine Person mit Bild- und Videomaterial, das sie beim Vornehmen sexueller Handlungen oder nackt zeigt, erpresst wird.

So gehen Täter (meist) vor:

Kontakt über Social Media

Die Zielpersonen erhalten über soziale Netzwerke, wie beispielsweise Facebook, Dating-Plattformen oder WhatsApp eine Einladung oder Freundschaftsanfrage einer ihnen unbekanntes, attraktiven Person.

Wechseln des Mediums

Nach einer Kennenlernphase erfolgt die Aufforderung an das Opfer, in einen Videochat, wie zum Beispiel Skype, zu wechseln und sich dort nackt zu zeigen, zu masturbieren, ausgelassen nackt herumzutanzten oder anzüglich zu posieren. Um glaubhaft zu wirken, macht das Gegenüber mitunter den ersten Schritt, indem es sich nackt zeigt oder beginnt, sich vor der Zielperson zu befriedigen.

Fotos von sich

Manchmal findet die Kommunikation aber auch ausschließlich in Messenger-Apps wie Whats App statt. Die Betroffenen sollen aufreizende Fotos von sich senden, mit denen sie später erpresst werden. In der Regel wird mit der Veröffentlichung der Videos oder Nacktfotos in sozialen Netzwerken oder mit der Übermittlung an die Familie oder Freunde der Betroffenen gedroht. Die Täter nutzen dabei die Angst und Scham der Opfer als Druckmittel.

ERPRESSUNG

Es sind auch Fälle bekannt, in denen die Erpressung stattgefunden hat, obwohl die Betroffenen die Absicht rechtzeitig erkannt und sich nicht vor der Webcam ausgezogen bzw. keine Nacktfotos verschickt haben. Die vorhandenen harmlosen Videoaufnahmen bzw. Profilbilder des Opfers werden mit gefälschten Aufnahmen sexueller Handlungen manipuliert.

Achten Sie dabei besonders auf folgende Alarmsignale:

- Fremde, vornehmlich attraktive Personen nehmen mit Ihnen Kontakt auf. Auf verdächtigen Profilen gibt es meist wenig persönliche Informationen, aber viele aufreizende Fotos.
- Neue Online-Bekanntschäften wollen rasch in einen Video-Chat wechseln.
- Im Video-Chat beginnt sich das Gegenüber schon nach kurzer Zeit auszuziehen. Folgen Sie in keinem Fall Aufforderungen, sich selbst nackt zu zeigen!
- Decken Sie Ihre Webcam ab, solange Sie Ihrem Gegenüber nicht vertrauen! Denken Sie daran, dass alles was Sie vor der Webcam machen, vom Gegenüber aufgezeichnet werden kann!
- Wählen Sie sichere Privatsphäre-Einstellungen in sozialen Netzwerken! Je weniger von Ihrem Profil öffentlich einsehbar ist, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, in das Visier von Sextortion-Erpressern zu geraten.

Tipps der Kriminalprävention:

- Brechen Sie sofort jeglichen Kontakt mit den Erpressern ab und blockieren Sie diese, wenn möglich, im sozialen Netzwerk! Melden Sie die Fake-Accounts an die Seitenbetreiber!
- Gehen Sie nicht auf die Forderungen ein und überweisen Sie kein Geld! Das Bezahlen schützt nicht vor einer Veröffentlichung, oft fordern die Täter nach der ersten Überweisung noch mehr Geld.
- Sichern Sie relevante Beweismittel: Screenshots des Accounts, das Chat-Protokoll, den E-Mail-Verkehr!
- Erstellen Sie Anzeige bei der nächsten Polizeidienststelle! Nur so ist eine strafrechtliche Verfolgung der Erpresser möglich.

Tipps für soziale Netzwerke:

Bei den Themen Internet, sozialen Netzwerken und Nachrichtendiensten kennen sich Jugendliche häufig besser aus als ihre Eltern. Das heißt aber nicht, dass sie in diesen Medien auch sicher unterwegs sind und immer wissen, wie sie sich verhalten sollen.

Worauf Jugendliche und Eltern achten sollten:

Für Jugendliche und ihr soziales Leben sind Internet und Netzwerkplattformen unentbehrlich geworden. Fast jeder in Österreich nutzt in irgendeiner Form das Internet. Einerseits, um Informationen zu erhalten oder andererseits, um Kontakte zu pflegen. Der Umgang mit diesen Medien erfolgt leider immer noch viel zu sorglos.

Private Daten, wie z.B. Telefonnummern oder Wohnadressen, werden in Profilen gespeichert und machen es damit den Tätern leicht, potenzielle Opfer für diverse Straftaten zu finden. Durch die Angabe dieser Informationen setzen sich die Kinder und Jugendlichen aber auch der Gefahr aus, leichte Beute für Online-Belästigungen, Cyber-Mobbing oder Grooming zu werden.

Verbieten Sie nicht die Verwendung der neuen Medien, sondern zeigen Sie Interesse für den Umgang mit diesen! Wie in vielen anderen Bereichen ist Information und Aufklärung ein sehr gutes Mittel, um den Gefahren im Internet aus dem Weg zu gehen.

Tipps und Empfehlungen für Kinder und Jugendliche:

- Schütze deine Privatsphäre: Achte darauf, welche Informationen du über dich ins Internet stellst! Poste keine Bilder oder Texte, die später einmal gegen dich verwendet werden könnten! Veröffentliche keine persönlichen Daten wie Namen, Adresse, Handynummer, Passwörter etc! Verwende die Einstellungen zur „Privatsphäre“, damit Fremde nichts über dich erfahren können!
- Erotische Bilder – Sexting: Durch das Veröffentlichen oder Versenden von erotischen Fotos setzt du dich der Gefahr von Mobbing, Erpressung und gar von sexuellem Missbrauch aus! Überlege gut, welche Bilder du von dir veröffentlichst!
- Sei misstrauisch: Viele Behauptungen, die auf sozialen Plattformen gepostet werden, sind nicht wahr. Oft ist nicht klar, woher die Infos stammen. Du weißt nie, ob jemand wirklich der ist, für den er sich ausgibt.
- Urheberrechte beachten: Das Anbieten und Weiterverwenden (z.B. in Blogs, Profilen) von Musik, Videos, Bildern

und Software ist – ohne Einwilligung der Urheber/innen – verboten. Mehrere Tausend Euro Strafe können die Folge sein. Eine Ausnahme sind Werke, die unter einer Creative Commons-Lizenz stehen. Wenn du Textteile anderer Autoren/innen verwendest, führe immer eine Quellenangabe an!

- Das Recht am eigenen Bild: Es ist nicht erlaubt, Fotos oder Videos, die andere zu ihrem Nachteil darstellen, zu veröffentlichen. Frag zur Sicherheit die betroffenen Personen vorher, ob sie mit der Veröffentlichung einverstanden sind!
- Vorsicht bei Gratisangeboten: Kostenlos ist selten etwas. Sei besonders misstrauisch, wenn du dich mit Namen und Adresse registrieren musst!
- Hol dir Rat bei Erwachsenen: Wenn dir etwas merkwürdig vorkommt, dann sprich darüber mit Erwachsenen, denen du vertraust! Auf merkwürdige oder bedrohliche Nachrichten nicht antworten!

Tipps und Empfehlungen für Eltern:

- Sicherheitsregeln vermitteln: Kinder und Jugendliche sollen darauf vorbereitet werden, dass der Gesprächspartner im Internet oft nicht der ist, für den er sich ausgibt. Sie sollen daher auch niemanden als Freund akzeptieren, den sie in der realen Welt nicht kennen. So sollen auch Kenn- oder Passwörter in Netzwerken nicht weitergegeben werden, auch nicht an Freunde. Das gilt auch für persönliche Informationen, wie Anschrift, Telefonnummer oder Urlaubspläne.
- Sexting – Das Veröffentlichen von erotischen Fotos: Immer wieder werden Jugendliche durch das Veröffentlichen von erotischen Fotos bzw. das Versenden über Nachrichtendienste Opfer von sexuellem Missbrauch, Mobbing oder Erpressung. Erklären Sie ihren Kindern, dass das Veröffentlichen von Fotos negative Auswirkungen auf das weitere Leben haben kann!
- Wissen, was ihr Kind tut: Eltern sollten die sozialen Netzwerke und Chat-Räume, in denen sich Kinder und Jugendliche bewegen, kennen. Zeigen Sie Interesse an ihren Chat-Aktivitäten, daran was sie fasziniert und mit wem sie sich unterhalten! Nehmen Sie sich Zeit und lassen Sie sich diese neuen Medien von Ihren Kindern erklären!
- Vereinbarungen treffen: Online in einem Profil auf einem sozialen Netzwerk zu sein, ist eine Form von Medienkonsum. Eltern sollten mit ihren Kindern altersgemäße Vereinbarun-

gen treffen, wie lange sie, wo und mit wem, chatten dürfen. Die Zeit in Netzwerken darf Freundschaften im realen Leben nicht verdrängen oder ersetzen.

- Anlaufstelle bieten: Kinder sollten jederzeit zu ihren Eltern, Freunden oder Bekannten kommen können, wenn sie Fragen haben oder online etwas passiert, das ihnen ein ungutes Gefühl gibt. Durch Ihr Interesse an diesen Aktivitäten erhalten Sie das Vertrauen, Ansprechpartner für derartige Fragen zu werden.
- Werden Sie selbst Mitglied im Netzwerk: Selbst, wenn Sie soziale Netzwerke nicht als soziales Medium nutzen möchten, sollten Sie sich registrieren und ein „Freund“ Ihres Kindes werden. Dann müssen Sie sich nicht in deren Profil einloggen, um zu sehen, was es veröffentlicht. Ihr Kind möchte nicht, dass Sie in seiner Freundesliste erscheinen? Schlagen Sie ihm vor, dass Sie sich eine Identität zulegen, aus der nicht sofort hervorgeht, dass Sie ein Elternteil sind! Auf diese Weise weiß Ihr Kind, dass Sie da sind – seine Freunde müssen dies jedoch nicht unbedingt erfahren. Außerdem zeigt es Ihrem Kind, dass die angeführte Identität nicht immer richtig sein muss.
- Soziale Netzwerke sollten nicht verteufelt werden. Es kann Ihrem Kind sogar helfen, Freundschaften zu pflegen, mit Verwandten in Kontakt zu bleiben und das, was ihm wichtig ist, mit Freunden und Familienmitgliedern zu teilen. Die Aufgabe der Eltern ist es, dafür zu sorgen, dass es diese sozialen Netzwerke sicher nutzen kann.

Zum Schluss:

- » Sie sind sich unschlüssig, wie Sie sich bei einem (angstmachenden) Problem verhalten sollen?
- » Sie fühlen sich in ihren eigenen 4 Wänden nicht sicher?
- » Sie möchten in ihrem Haus oder ihrer Wohnung Sicherheitsmaßnahmen einbauen?
- » Sie möchten gerne an einem Kurs oder Workshop zu Ihrer Sicherheit im öffentlichen Raum teilnehmen?
- » Sie möchten gerne mit Kriminalbeamten/innen reden?
- » Sie legen Wert auf Expertenmeinung?

- » **Rufen Sie uns an 0316/872 57777 - die Mitarbeiter im SINFO beraten Sie gerne!**

- » **Oder Schreiben Sie uns: Sinfo Graz, Keplerstraße 25, 8020 Graz oder office@sinfo.at**

BETRUG



ALLGEMEINES

Die Formen des Betrugs sind wahrlich vielfältig. Die Betrüger bedienen sich meist unterschiedlicher Lebenssachverhalte und nutzen dabei die Unwissenheit oder Gier der Opfer aus. Sie klingeln an die Haustüre, schreiben einen Brief, greifen zum Telefon oder schicken E-Mails.

Die Varianten sind zahlreich und oftmals bekannt, wie zum Beispiel im Internet. Von vermeintlichen „Gratis“-Angeboten, Phishing-E-Mails, gefälschten Gewinnversprechen oder nicht versandten Waren ist hier die Rede.

Die Gefahren können in sozialen Netzwerken, beim Online-Shopping, auf Internetseiten oder auch im Postkasten liegen. Meist sind die Täter dann erfolgreich, wenn Unerfahrenheit gepaart mit Leichtgläubigkeit im Spiel ist. Es gilt der Grundsatz:

Beweisen Sie Hausverstand!

TRICKBETRUG

Geldwechselbetrug

Die Täter sind besonders in Wohngebieten, Fußgängerzonen, Einkaufszentren und auf Parkplätzen aktiv. Dort bitten sie die Opfer, Euro-Münzen oder Geldscheine zu wechseln. In weiterer Folge werden die Opfer von den Tätern durch ein Gespräch irritiert und entweder beim Geldwechseln bestohlen oder um das korrekte Wechselgeld betrogen.

Notfall-E-Mail

Bei dieser Betrugsart verschafft sich der Täter einen widerrechtlichen Zugang zu einem E-Mail-Account und versendet im Namen des Account-besitzers dann sogenannte Notfall-E-Mails an die Kontakte in dessen Adressverzeichnis. In der E-Mail selbst wird vorgegeben, dass sich der Account-Besitzer in einer Notlage im Ausland befinde und dringend Geld benötige. Die Zahlungen werden meist über Geldtransferdienste erbeten.

Cold Calling

Beim Cold Calling führen die Täter unter unterschiedlichsten Vorwänden unerlaubte Werbeanrufe, aber auch Gewinnmitteilungen und Drohanrufe per Telefon durch. Die Angerufenen werden bei den Gesprächen aufgefordert, zum Beispiel ein Gewinnspiel-Abo oder ein in Kürze startendes Gewinnspiel zu kündigen, bei dem sie eingetragen wären und für welches Kosten anfallen würden. Diese Kosten würden

wiederum von ihrem Konto abgebucht werden. Die Angerufenen werden unter Druck gesetzt. Zum Zweck der Kündigung sollen sie daher eine Mehrwertnummer anrufen. Achtung ist geboten, da diese Gespräche zu Mehrwertnummern bis zu 20 Minuten dauern können und dadurch sehr hohe Kosten anfallen.

Finanzagent oder „Money Mule“

Diese Vorgehensweise ist typisch für Betrugshandlungen im Internet. Sie dienen entweder der Verschleierung von Zahlungsströmen bei Internetbetrugshandlungen oder um an das Vermögen der Opfer zu gelangen. Steigt man auf dieses Angebot ein, wird man als Finanzagent, international als „money mule“ bekannt, in das Betrugsschema involviert.

Bestell-, Waren- und Dienstleistungsbetrug

Unter diese Kategorie fallen die Bestellung von Waren und Dienstleistung und deren Nichtbezahlung als auch vice versa die Entgegennahme einer Geldleistung ohne Lieferung der Ware oder Leistung. Diese Vorgehensweisen gelten sowohl für Bestellungen via Internet als auch über Telefon und Fax aber auch via Postweg.

Zwischen Tür und Angel - Dienstleistungsbetrug

Bei diesen Betrugsfällen versuchen die Täterbanden durch besonders günstige Angebote die Opfer dazu zu bewegen, eine Dienstleistung in Anspruch zu nehmen. Bevor die Fertigstellung der versprochenen Leistung erfolgt, werden bereits weit überhöhte Zahlungen vom Opfer gefordert. Dabei werden die Betrüger oftmals ungehalten und erzwingen die Zahlungen.

Reparaturen und Dienstleistungsangebote, die ungefragt bei Ihnen vor der Türe stehen sind meist dubios. Kaufen Sie nichts und lassen Sie nichts reparieren von Menschen die Sie nicht kennen!

Und mag das Angebot auch sehr verlockend zu sein. Es ist immer teurer als beim heimischen, bekannten Handwerker, bei dem Sie noch dazu Garantie auf die erbrachte Leistung haben!

Bestellbetrug

Beim Bestellbetrug werden Bestellungen via Internet, Postweg, aber auch per Telefon und Fax bei einem Unternehmen getätigt, wobei die Besteller über keine Zahlungswilligkeit verfügen, sondern nur versuchen im Rahmen des Zustellprozesses an die Waren zu gelangen. Der Waren- und Dienstleistungsbetrug zielt darauf ab, dass ein Opfer vorab eine Geldleistung erbringt und dann in Folge die Warenlieferung oder Dienstleistung nicht durchgeführt wird.

Geschädigt sind sehr oft private Personen, die sich Waren kaufen wollen. Dies kann online sowohl auf Handelsplattformen, Marktplätzen, aber auch bei sogenannten „fake web shops“ passieren.

Vorauszahlungsbetrug

Bei dem Großteil der Betrugsdelikte handelt es sich um Vorschuss- oder Vorauszahlungsbetrug. Die Täter zielen darauf ab, mit unterschiedlichsten Vorgehensweisen die Opfer zu einer Zahlung, das heißt einer Geldleistung, zu motivieren.

Sie haben gewonnen?

Bei den Benachrichtigungen über einen angeblichen Lotteriegewinn handelt es sich um die Vorbereitungshandlung zu einem Online-Betrugsversuch. Derartige E-Mails sind stark im Umlauf und werden als Massen-Emails, sogenannte Spam, versendet. Wenn man darauf reagiert, wird sehr ideenreich eine Vorauszahlung von Ihnen verlangt.

Vorgehensweise der Täter:

In einem E-Mail wird dem Empfänger eine Gewinnbenachrichtigung zugesendet mit dem Ziel, das vermeintliche Opfer davon zu überzeugen, einen Gewinn in Millionenhöhe oder in der Höhe von mehreren hunderttausend Euro gemacht zu haben. Die Täter liefern den Opfern äußerst gute Argumente für den Wahrheitsgehalt der Mitteilung.

Diese Gewinnversprechen sollen das Opfer aber nur dazu verleiten, einerseits auf die übersendete Gewinnverständigung bzw. Gewinnbenachrichtigung zu reagieren und andererseits vorab für die Auszahlung des vermeintlichen Gewinnes in Vorleistung zu treten und Geldsummen per Money-Transfer-Dienste zu überweisen.

Unter solchen Vorwänden (beispielhaft) kommen die Täter an Ihr Geld:

- Kostenpflichtige Gerichtsbeschlüsse
- Notariatskosten
- Überweisungsformalitäten
- Einrichtung von Konten
- Kosten für Liegenschaftsveräußerungen
- Zoll und Finanztransferkosten etc...

Inkasso-Betrug

Die Täter versenden E-Mails, Faxe oder Briefe, in denen die Bezahlung für in Wirklichkeit nicht existierende Rechnungen gefordert wird. Als Absender dieser Mahnungen scheinen vermeintliche Inkassobüros oder Rechtsanwälte auf. In vielen Fällen wird auf im Anhang übermittelte Rechnungen verwiesen, aus denen Details über die Forderung zu entnehmen sind.



Love Scam oder Romance Scam Jemand der Sie nicht kennt, kann Sie nicht lieben!



Bei dieser Betrugsform nutzen die Täter die vermeintliche Zuneigung von Frauen und Männern aus, um das Opfer zu Zahlungen zu bewegen. Es gibt sowohl weibliche als auch männliche Opfer. Mittels Telefonaten, E-Mails und anderen Kommunikationsformen der digitalen Medien wird den Opfern eine Art Beziehung vorgespielt. In weiterer Folge werden sie finanziell ausgebeutet.

Mietbetrug

Beim Mietbetrug inseriert der Täter auf Internetseiten oder in Zeitungen oder Zeitschriften preiswerte Wohnungen zur Miete. Der Täter gibt vor, sich für längere Zeit im Ausland zu befinden und bietet an, gegen eine Mietvorauszahlung den Mietvertrag und den Wohnungsschlüssel per Paket zu übermitteln. Es gibt keinen direkten Ansprechpartner in Österreich. Nach der Bezahlung bricht der Kontakt ab.

Wie schützt man sich:

- Kaufen Sie bei Anbietern ein, die Ihnen bekannt sind und die Sie bereits schon genutzt und mit denen Sie gute Erfahrungen gemacht haben!
- Prüfen Sie vor dem Kauf die Bewertung anderer Käuferinnen und Käufer und führen Sie eine Internetrecherche über die Verkäuferin oder den Verkäufer durch!
- Seien Sie generell vorsichtig bei Vorauszahlungen und wägen Sie die Möglichkeit eines Totalverlustes ab!
- Speichern Sie alle Unterlagen bei Online-Käufen ab, um bei

einer späteren Reklamation oder Anzeige diese auch vorlegen zu können!

- Geben Sie Passwörter und Kreditkartendaten nicht über unsichere Verbindungen, wie zum Beispiel per E-Mail, weiter!
- Achten Sie auf ausreichenden Schutz bei der Datenübertragung, vor allem bei der Übertragung von Zahlungsdaten!
- Die Abkürzung „https“ vor der eingegebenen Adresse zeigt an, dass alle Daten verschlüsselt übertragen und nicht eingesehen oder manipuliert werden können. Das ist besonders wichtig, wenn Sie sensible Informationen, wie Ihre Bankverbindung, eingeben.

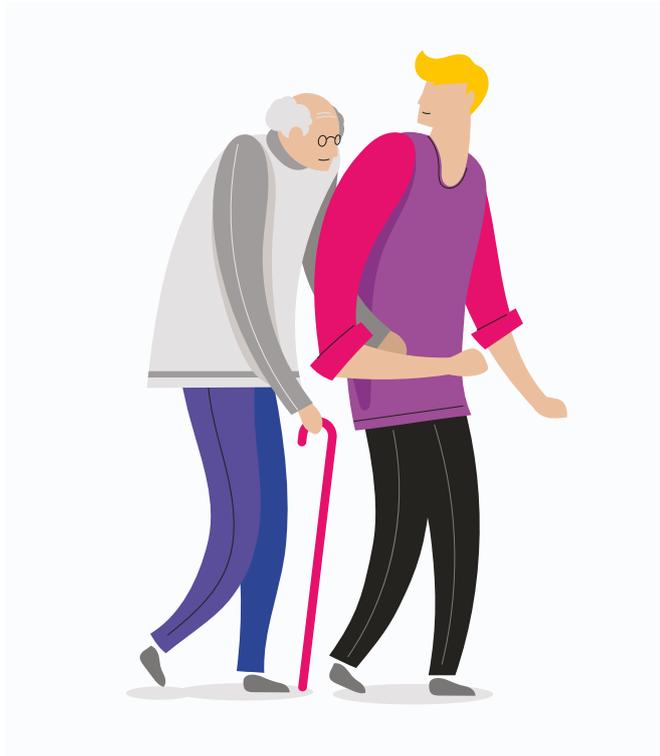
Tipps des Bundeskriminalamtes:

- Seien Sie generell und besonders bei Ihnen unbekanntem Absendern vorsichtig, wenn Sie Zuschriften per E-Mail erhalten! Ihr E-mailpostfach ist wie ein herkömmlicher Postkasten, in den alle Briefe zugestellt werden können.
- Prüfen Sie die Zuschriften auf Plausibilität und Wahrheitsgehalt!
- Überlegen Sie, ob es realistisch erscheint, dass Sie in einem Gewinnspiel etwas gewinnen, an dem Sie gar nicht teilgenommen haben!
- Lassen Sie sich nicht von der angeführten Gewinnhöhe oder plötzlichem unerwarteten Reichtum blenden!
- Reagieren Sie nie auf derartige E-Mails und Schreiben!
- Keinesfalls sollten Sie persönliche Dokumente, Bankverbindungen und sonstige Daten bekannt geben, da mit diesen Daten weitere Betrugshandlungen gesetzt werden können!
- Löschen Sie derartige Zusendungen sofort aus Ihrem Postfach oder SPAM-Ordner!

ENKEL- ODER NEFFENBETRUG

Trickbetrug (Neffen-/Nichten-Trick)

Betagte, im Besonderen allein stehende Menschen, sind die Hauptzielgruppe von Betrügern im häuslichen Bereich, die mit dem so genannten Neffen-bzw. Nichten-Trick aufwarten.



Hallo Oma!

Der „Anrufer“ meldet sich ohne Namensnennung und erkundigt sich nach dem Wohlbefinden der/des Betroffenen. Sehr einsame Menschen sind in der Regel über die nette, persönliche Ansprache überaus erfreut und gehen von vornherein davon aus, dass es sich beim Anrufer um einen Verwandten oder guten Bekannten handelt.

Weißt du nicht, wer ich bin?

Fragt der oder die Betroffene nach, wer am anderen Ende der Leitung sei, wird vorwurfsvoll die Gegenfrage gestellt, ob man ihn denn nicht erkenne. Das Opfer zählt dann Namen nahestehender Personen auf, aus denen der Betrüger einen wählt und bestätigt, dass er das sei.

Mir ist was Furchtbares passiert, ich brauche Geld!

Im weiteren Verlauf des Gespräches schildert der Täter beispielsweise eine finanzielle Notlage und bittet darum, kurzfristig Geld ausleihen zu können.

Erhält der Betrüger die Zusage, gibt er vor, den vereinbarten Betrag wegen irgendwelcher Terminkollisionen nicht selbst abholen zu können und dass er deshalb einen Freund vorbeischieken werde.

Geldübergabe meist in der Privatwohnung

Die Geldübergabe findet größtenteils in der Wohnung des Opfers statt. Der angekündigte Freund nimmt das Geld in Empfang. Gelegentlich werden auch Quittungen durch die Täter ausgestellt. Es kommt nicht selten vor, dass bei derartigen Taten die Opfer ihre gesamten Lebensersparnisse verlieren.

Empfehlung der Kriminalprävention

- Brechen Sie Telefonate, bei denen von Ihnen Geldaushilfen gefordert werden, sofort ab! Lassen Sie sich auf keine Diskussionen ein und machen Sie Ihrem Gegenüber entschieden klar, dass Sie auf keine der Forderungen/Angebote eingehen werden!
- Kontaktieren Sie den „vermeintlichen“ Verwandten, indem Sie ihn unter jener Telefonnummer zurückrufen, die Sie sonst auch verwenden! Bestehen Sie auf ein persönliches Treffen und geben Sie sich nicht mit einer „Vertretung“ zufrieden!
- Lassen Sie in Ihr Haus oder ihre Wohnung niemanden, den Sie nicht kennen! Verwenden Sie zur Kontaktaufnahme mit solchen Personen die Gegensprechanlage oder verwenden sie die Türsicherungskette oder den Sicherungsbügel!
- Versuchen Sie, sich das Aussehen der Person für eine spätere Personsbeschreibung genau einzuprägen!
- Notieren Sie sich -sofern möglich- Autokennzeichen und Marke, Type sowie Farbe eines vermutlichen Täterfahrzeuges!
- Erstellen Sie umgehend Anzeige bei der nächsten Polizeidienststelle (Notruf 059133)!



HILFE FÜR ÄLTERE MENSCHEN



ALLGEMEINE INFORMATION

Seniorinnen und Senioren sind einer höheren Gefahr ausgesetzt, Opfer zu werden, denn Kriminelle glauben oftmals, die vermeintliche Schwäche und Hilflosigkeit älterer Menschen einfacher ausnützen zu können. Wer aber die Tricks und Methoden dieser Täter kennt, läuft weniger Gefahr, Opfer zu werden.

Um sich vor Einbrechern zu schützen, müssen Sie zwei wichtige Aspekte beachten: die technische Ausrüstung und das richtige Verhalten.

Sie können Ihr Haus oder Ihre Wohnung je nach Beschaffenheit, Lage und finanziellen Möglichkeiten mit technischer Sicherheitsausrüstung ausstatten.



Beratung im SINFO

Neben verschiedenen Alarmanlagensystemen gibt es eine Auswahl an Sicherheitstüren, Sicherheitsschlössern oder einbruchshemmenden Fenstern, Rollbalken und Fenstergittern.

Die Kriminalpolizei berät sie gerne jeden

Dienstag

von 15 bis 17 Uhr sowie jeden

Donnerstag

von 10 bis 12 Uhr

im SINFO, Keplerstraße 25 (im Gebäude der Feuerwehr), 8020 Graz

www.sinfo.at

office@sinfo.at

Tel.: 0316/872 5777

Unsere Kolleginnen und Kollegen kommen auch gerne zu Ihnen nach Hause und beraten Sie kostenlos, individuell und fachgerecht. Erkundigen Sie sich bei einer beliebigen Polizeiinspektion oder unter der Telefonnummer 059133!

Wenn Menschen im Haus oder in der Wohnung anwesend sind, schreckt das Einbrecher ab.

Zeitschaltuhren

Erwecken Sie diesen Eindruck, auch wenn Sie gar nicht zu Hause sind. Legen Sie sich Zeitschaltuhren zu und schließen Sie

- Lampen
- Radiogeräte
- TV Simulatoren an!

Stellen Sie die Zeitschaltuhren so ein, dass in unregelmäßigen Intervallen ein Licht oder ein Geräusch an- oder ausgeht!

Ändern Sie das Zeit - Muster regelmäßig! Besonders in der kalten Jahreszeit, wenn es früh dunkel wird, ist diese Maßnahme sehr wichtig.



Abwesenheit

Wenn Sie auf Urlaub fahren oder aus einem anderen Grund länger nicht zu Hause sind, bitten Sie Freunde, Verwandte oder Nachbarn, Ihren Postkasten zu leeren!

Ein voller Postkasten bedeutet, dass keine Personen zu Hause sind!

Nachbar

Teilen Sie Ihren Nachbarn mit, dass Sie abwesend sein werden und bitten Sie jemanden, regelmäßig nachzusehen, ob die Türen und Fenster unbeschädigt sind!

Anrufbeantworter – Handy – E-Mail

Keinesfalls sollten Sie Ihre Abwesenheit am Anrufbeantworter, auf der Handymailbox, in einer automatischen E-Mail oder Ähnlichem erwähnen!

Leitern - Aufstieghilfen

Wenn Sie einen Garten haben, machen Sie es den Tätern nicht unnötig leicht, indem Sie Werkzeuge, Leitern, Bänke oder ähnliche Steighilfen herumstehen lassen.

Alles zu

Verschließen Sie beim Verlassen des Hauses oder der Wohnung immer alle Fenster und Türen, auch wenn Sie nur ganz kurz außer Haus sind! Eine bloß zugezogene Eingangstüre kann sogar ohne Werkzeug geöffnet werden und ein gekipptes Fenster ist ein offenes Fenster, das mit wenigen Handgriffen aus der Verankerung gehebelt werden kann. Denken Sie auch an Garagen- und Kellertüren!

Schlüssel, Blumentopf, Briefkasten

Legen Sie Schlüssel nie unter die Fußmatte, auf den Türrahmen oder in einen Blumentopf und hängen Sie ihn auch nicht an einem Band in den Briefkastenschlitz! Jeder Einbrecher kennt solche „Verstecke“!

Das Haushaltsgeld

Das Haushaltsgeld gehört nicht in den Küchenschrank, die Ersparnisse gehören nicht in den Wäscheschrank oder unter die Matratze: Dort suchen Diebe zuerst.

Wer darf herein?

Wenn Sie in einem Wohnhaus mit Gegensprechanlage wohnen, lassen Sie nur Personen herein, die Sie kennen oder die Sie erwarten! Öffnen Sie nur mit verschlossener Schließkette!

Wachsam sein

Seien Sie generell wachsam und melden Sie der Polizei verdächtige Wahrnehmungen sofort unter der Telefonnummer 133! Auch wenn noch gar nichts passiert ist, kann es hilfreich sein, die Polizei auf ein Problem aufmerksam zu machen.

Keine Wertgegenstände - Sparbücher

Seien Sie trotz allem vorbereitet und lassen Sie in der Wohnung oder im Haus keine Wertgegenstände offen liegen, sondern bewahren Sie diese sicher auf! Verwahren Sie Sparbücher und Lösungsworte getrennt!

Geräte und Nummer notieren

Viele Geräte haben eine eigene Nummer, mit der die Polizei nach den Geräten fahnden kann. Notieren Sie sich diese Nummern, lassen Sie sich, wenn notwendig, im Fachhandel beraten!

Eigentumsverzeichnis

Legen Sie ein Eigentumsverzeichnis an, in dem Sie die Nummern eintragen! Das Formular bekommen Sie in den Polizeiinspektionen oder im Internet unter www.bmi.gv.at auf den Seiten der Prävention.

Fotos

Fotografieren Sie Ihren Schmuck, Kunst- und Kulturgegenstände usw. und inventarisieren Sie diese ebenso in einem Verzeichnis! Die dafür nötige Checkliste finden Sie ebenso im Internet auf den Präventionsseiten und in jeder Polizeidienststelle.

Versicherung

Erkundigen Sie sich bezüglich einer für Sie geeigneten Versicherung.

Wenn trotzdem etwas passiert ...

Wenn Sie nach Hause kommen und bemerken, dass eingebrochen worden ist, betreten Sie das Haus oder die Wohnung erst gar nicht!

- Achtung: der Täter könnte noch in der Wohnung/ im Haus sein!
- Berühren Sie nichts (Spuren...)!
- Warten Sie vor der Wohnung oder dem Haus auf das Eintreffen der Polizei!



Dr. Klaus Gstirner
Arzt und Psychotherapeut,
Obmann des Vereines „Sicher
Leben in Graz“

**„IHRE SICHERHEIT IST
WIE IHRE GESUNDHEIT
EINE FRAGE DER
HÖCHSTPERSÖNLICHEN
LEBENSQUALITÄT!“**

RAUB



Immer wenn ein Diebstahl unter Anwendung oder Androhung von Gewalt begangen wird, handelt es sich um einen Raub!

STRASSEN- BZW. HANDTASCHENRAUB

Straßenräuber haben es zumeist auf Handtaschen, Bargeld oder Handys, aber auch oft auf geringwertige Dinge, wie z.B. Zigaretten, abgesehen. Vor allem bei jugendlichen Tätern steht oft nicht die Bereicherungsabsicht im Vordergrund, sondern vielmehr Langeweile, Nachahmung oder eine Mutprobe.

Empfehlung der Kriminalprävention:

- Meiden Sie nachts abgelegene und unbeleuchtete Straßen oder Wege!
- Nehmen Sie lieber Umwege in Kauf!
- Tragen Sie Ihre Handtasche möglichst eingeklemmt unter dem Arm! Machen Sie gegebenenfalls von einem Schulterriemen Gebrauch!
- Tragen Sie Bargeld und Kreditkarten in den Innentaschen Ihrer Kleidung, möglichst dicht am Körper! Hier bieten sich Gürtel- oder Brusttaschen an.
- Straßenräuber haben es vorwiegend auf Bargeld abgesehen. Achten Sie bei der Auszahlung von Geldbeträgen an Geldautomaten darauf, dass Sie niemand beobachtet und kein Außenstehender die Höhe des abgehobenen Geldbetrages erkennen kann!
- Zählen Sie Ihr Bargeld nicht in der Öffentlichkeit, für andere Personen erkennbar, nach!
- Nutzen Sie die Möglichkeit des bargeldlosen Zahlungsverkehrs!
- Straßenräuber wollen unerkannt bleiben. Beobachten Sie Ihre Umgebung und eventuell verdächtige Personen! Häufig lassen sich Täter von Ihrem Vorhaben abhalten, wenn sie sich beobachtet fühlen.

Bankanschlussraub

Überfälle können sich nicht nur in Geldinstituten, sondern auch nach Erledigung des Bankgeschäftes ereignen. Um sich vor diesen sogenannten „Bankanschlussrauben“, das heißt von **Raubüberfällen nach Abwicklung von Bankgeschäften** zu schützen, ist vor allem

in der unmittelbaren Umgebung der Bank, aber auch vor und im eigenen Wohnbereich, besondere Vorsicht geboten.

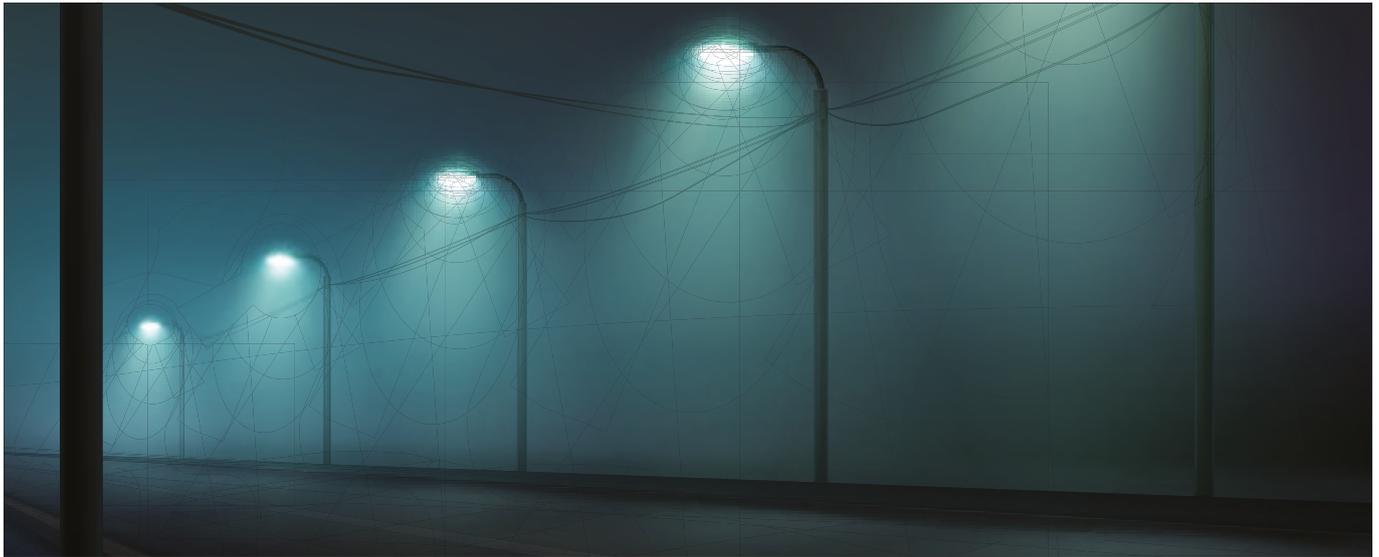
Empfehlung der Kriminalprävention:

- Straßenräuber wollen unerkannt bleiben. Beobachten Sie deshalb vor dem Betreten des Geldinstitutes aufmerksam die Umgebung nach verdächtigen Personen!
- Fordern Sie in der Bank die sogenannte Diskret Zone oder die Ausbezahlung von Bargeldbeträgen in einem separaten Raum ein!
- Beheben Sie statt großer Geldbeträge lieber mehrmals kleinere Bargeldmengen!
- Nehmen Sie nach Möglichkeit für die Abwicklung von Bankgeschäften eine Begleitperson mit oder lassen Sie sich von einem Taxi oder Bekannten nach dem Bankgeschäft nach Hause bringen!
- Beobachten Sie am Nachhauseweg aufmerksam die Umgebung!
- Seien Sie besonders vorsichtig bei der Behebung von Bargeld an Bankomaten! Nutzen Sie, wenn möglich, einen Geldausgabeautomaten im Foyer der Bank!
- Nutzen Sie die Möglichkeit des bargeldlosen Zahlungsverkehrs!
- Halten Sie auch zu Hause den Bargeldbetrag niedrig!

FÜR DIE WIRTSCHAFT: RAUBÜBERFÄLLE AUF GESCHÄFTSLOKALE

Österreich ist eines der sichersten Länder der Welt. Dennoch sind im Bereich des Einzelhandels Beschäftigte an Kassen und im Kassenbereich ständig dem Risiko eines Raubüberfalles ausgesetzt. Die Täter haben es besonders auf Tankstellen, Trafiken und Wettbüros abgesehen.

Ein Raubüberfall stellt für alle Beteiligten eine Ausnahmesituation dar. Deshalb sollten Angestellte im Einzelhandel darauf vorbereitet sein, wie sie sich im Falle des Falles verhalten sollen, um kein zusätzliches Risiko für Leben und Gesundheit einzugehen. Um es erst gar nicht so weit kommen zu lassen, sollte das Geschäft für einen Raubüberfall so unattraktiv wie möglich sein.



Empfehlungen der Kriminalprävention:

- Überprüfen Sie vor Betreten oder Verlassen der Filiale die Umgebung auf verdächtige Umstände, wie abgestellte, wartende Fahrzeuge oder verdächtige Passanten! Informieren Sie im Zweifelsfall die Polizei!
- Der Kassenbereich sollte so angelegt sein, dass von straßenseitig passierenden Fußgängern nicht im Detail zu erkennen ist, wie mit Geld in diesem Bereich umgegangen wird.
- Verwahren Sie keine allzu hohen Geldbeträge in der Kasse, sondern bringen Sie diese regelmäßig an den hierfür bestimmten Aufbewahrungsort oder lassen Sie diese abholen!
- Personaleingänge sollten so gestaltet sein, dass man sich vor dem Hinausgehen vergewissern kann, ob unbefugte Personen in unmittelbarer Nähe sind.
- Alarmanlagen und Videoüberwachungssysteme stellen für den Täter ein erhöhtes Risiko dar. Die meisten potenziellen Täter lassen sich von derartigen Einrichtungen von ihrem Tatvorhaben abbringen.

Wenn es doch zu einem Raubüberfall kommt:

- Ruhe bewahren!
- Keine Gegenwehr!
- Hilferufe nicht in unmittelbarer Anwesenheit des Täters!
- Folgen Sie den Anweisungen des Täters!
- Geben Sie Geld und Wertgegenstände ruhig und langsam heraus!
- Der Schutz des Lebens und der Gesundheit hat absoluten Vorrang!
- Lösen Sie möglichst frühzeitig den Alarm aus!
- Allerdings nur dann, wenn dadurch keine zusätzliche Gefährdung zu erwarten ist, z.B. wenn die Alarmauslösung nicht unauffällig erfolgen kann und der Täter den optischen oder akustischen Alarm bemerken würde.
- Prägen Sie sich das Äußere des Täters möglichst genau ein!
- Eine gute Täterbeschreibung unterstützt die Fahndung der Polizei.



DIEBSTAHL



ALLGEMEINE FESTSTELLUNGEN:

- Diebe wählen gute „Gelegenheiten.“
- Sie beobachten die Gewohnheiten ihrer Opfer.
- Vorzugsweise werden ungesicherte Gegenstände gestohlen.

Allgemeine Maßnahmen:

- Legen Sie ein Eigentums- bzw. Inventarverzeichnis an! Diese Maßnahme bietet sich vor allem bei einem Umzug oder einem Neubau an. Das Inventarverzeichnis ist bei der Fahndung nach den gestohlenen Objekten hilfreich.
- Fotografieren Sie wertvolle Gegenstände sowie Schmuck- und Kunstgegenstände!
- Notieren Sie Gerätenummern!
- Vermeiden Sie Zeichen der Abwesenheit! Während des Urlaubes oder sonstiger Abwesenheit sollten die Briefkästen geleert und Werbematerial beseitigt werden. Das Haus oder die Wohnung sollte keinen unbewohnten Eindruck machen. Die Nachbarschaftshilfe ist hier besonders wichtig.

Abwesenheitsnotizen

„Gauernerzinken“ und andere „Abwesenheitsnotizen“: Für Landstreicher, fahrende Händler und auch Kriminelle waren so genannte „Gauernerzinken“ ein bewährtes Mittel zur Verständigung untereinander.

Einfache Symbole, die beispielsweise auf den Grundstückszaun oder die Hausmauer geritzt oder gezeichnet wurden, gaben über die Bewohnerinnen und Bewohner und deren Verhältnisse Auskunft.

Auch wenn heutzutage noch gelegentlich Markierungen entdeckt werden, gilt diese Methode der Kommunikation aufgrund der Digitalisierung als überholt. Markiert werden Häuser und Wohnungen heute deshalb, um festzustellen, ob jemand zu Hause ist oder nicht.

Schmale Papier- oder Plastikstreifen, zerschnittene Trinkhalme oder ähnliches, unauffällig zwischen Tür und Türstock gesteckt, können Einbrechern oder deren „Spähern“ verraten, ob sich jemand zu Hause aufhält. Ist der Streifen nach einiger Zeit noch da, kann angenommen werden, dass niemand die Wohnung betreten hat, also kann ungestört eingebrochen werden.

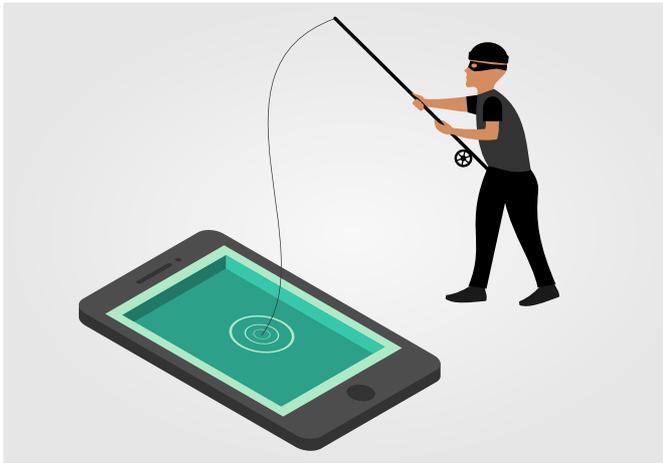
Andere Zeichen einer wahrscheinlichen Abwesenheit, wie z.B. ein überquellender Briefkasten, verwelkende Pflanzen, eine verschneite Einfahrt oder auch der entsprechende Hinweis in sozialen Netzwerken, sind leicht vermeidbar.

Besonders in der Dämmerungszeit zwischen Anfang November und Ende Februar und zur Urlaubszeit im Hochsommer steigen Einbruchsdelikte jedes Jahr leicht an.

Empfehlungen der Kriminalprävention:

- Lassen Sie einbruchshemmende Außentüren und Fenster einbauen! Erkundigen Sie sich bei Ihrer Gemeinde bezüglich Förderungen!
- Alarmanlagen können eine sinnvolle Ergänzung zu einbruchshemmenden Türen und Fenstern sein.
- Verschließen Sie alle Türen, bevor sie das Haus oder die Wohnung verlassen! Nützen Sie die bereits vorhandenen Schlösser auch zum Kellerabteil, zur Garage oder zum Fahrradabstellraum! Schließen Sie auch alle Fenster – niemals gekippt lassen!
- Personen, die sich verdächtig verhalten, indem sie Häuser beobachten oder fotografieren, können Sie der Polizei unverzüglich unter der Notrufnummer 133 melden. Auch wenn es sich um keine strafbaren Taten handelt, kann die Information für die Polizei nützlich sein.
- Bitten Sie Nachbarn oder gute Bekannte, bei längerer Abwesenheit regelmäßig nach dem Rechten zu sehen! Briefkasten leeren lassen, Zeitungsabo abbestellen nicht vergessen!

HANDYDIEBSTAHL



Rasche technische Entwicklungen und damit verbunden noch komfortablere Nutzungsmöglichkeiten machen das Handy für Diebe zu einer begehrten Beute. Anreiz für den Diebstahl ist oftmals auch das leichtfertige und sorglose Verhalten der Handybesitzer.

Empfehlungen der Kriminalprävention:

- Sichern Sie Ihr Handy mittels PIN-Code! Dies sollte eigentlich selbstverständlich sein und ist ein guter Ansatz jedes einzelnen Handybesitzers, um sich selbst einigermaßen vor Schaden schützen zu können. Mit einem verlorenen oder gestohlenen Handy kann so ein „unehrlicher Finder“ oder ein „Dieb“ zumindest keinen finanziellen Schaden für den Besitzer verursachen.
- Notieren Sie die Geheimzahlen PIN oder PUK weder auf dem Handy noch auf der SIM-Karte!
- Tragen Sie das Handy so nahe wie möglich am Körper!
- Legen Sie Ihr Handy in Lokalen nicht offen am Tisch, auf der Bank oder der Theke ab!
- Lassen Sie Ihr Handy bei Lokalbesuchen nicht in Jacken, Mänteln oder Rucksäcken stecken und an der Garderobe unbeaufsichtigt!
- Wenn Sie ein Wertkartenhandy besitzen, dann lassen Sie es beim Netzbetreiber registrieren!

Im Falle eines Diebstahls:

- Erstellen Sie umgehend die Anzeige bei der Polizei! Bei der Anzeigenerstattung ist die 15-stellige Gerätenummer, die IMEI-Nummer (International Mobile Equipment Identity) wichtig. Mithilfe dieser Nummer kann ein Handy identifiziert werden.
- Lassen Sie angemeldete Handys umgehend beim Netzbetreiber sperren!

Wo und wie finde ich die IMEI-Nummer?

- auf der Originalverpackung
- auf der Handyrechnung
- auf dem Gerät (meistens unter dem Akkueinschub)
- durch die Tastenkombination *#06#

Notieren Sie die IMEI-Nummer und verwahren Sie sie getrennt vom Handy!

Servicetelefonnummern der Handybetreiber:

- » A1: +43800-664 100
- » Drei: +43660-30 30 30
- » T-Mobile: +43676-20 00

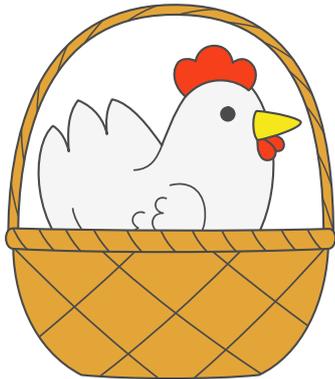
TASCHENDIEBSTAHL

Internationale Täter

Taschendiebe sind meist internationale Täter, treten in Gruppen auf und sind sauber und adrett gekleidet, besonnen und ruhig. In letzter Zeit hat sich gezeigt, dass speziell „geschulte“ Kinder zum Stehlen ausgespickt werden. Taschendiebe sind flink und gelenkig.

Hahn im Korb

Frauen sind gefährdeter als Männer. Es ist schwieriger, in eine Jackentasche zu greifen, als in eine Handtasche oder einen offenen Einkaufskorb.



Bargeld ist begehrt

Bargeld ist den Tätern am liebsten. Mit Bankomatkarten kann schnell ein großer Schaden entstehen, weil gleich nach dem Diebstahl Geldbeträge behoben werden. Kreditkarten werden von den Dieben selbst oder von anderen Tätergruppen zu Geld gemacht.

Tricks beim Taschendiebstahl

Beim Taschendiebstahl werden unterschiedliche Tricks angewendet. Meist gehen die Taschendiebe mit ihrem Opfer auf „Tuchföhlung“. Erst wird es angerempelt, dann bestohlen. Eine andere sehr beliebte „Masche“ ist es, die Opfer mit Eis, Ketchup oder Senf zu beschmutzen. Die Täter sind beim Abwischen behilflich und können so unbemerkt in die Taschen greifen. Als weiterer Trick ist bekannt, dass die Täter ihre Geldbörse fallen lassen. Das Opfer hilft beim Aufsammeln der Münzen. Danach fehlt dem Opfer zum Beispiel die Handtasche oder die Geldbörse.

Selten Blickkontakt

Taschendiebe konzentrieren sich voll auf ihr Opfer. Sie haben nur ein Ziel vor Augen: die Tasche mit der Beute. Sie meiden die Blicke ihrer Opfer, um später nicht wieder erkannt zu werden. Taschendiebe brechen ihr Vorhaben beim leisesten Verdacht auf Gefahr ab und suchen nach einem anderen Opfer.

Vorsicht bei Menschenansammlungen

Ein reiches Betätigungsfeld finden Taschendiebe im dichten Gedränge bei Großveranstaltungen, zu Stoßzeiten in Straßenbahnen, der U-Bahn oder der S-Bahn, auf Bahnhöfen oder Rolltreppen. An diesen Orten sind die Besucher oder Fahrgäste auf andere Dinge konzentriert und achten weniger auf ihre mitgeführten Gegenstände oder Geldbörsen.

Auf Märkten und in Einkaufszentren wird es Taschendieben oft ganz leicht gemacht. Dort werden die Einkaufstaschen in „verwaisten“ Einkaufswagen oder Geldbörsen im Einkaufskorb auf dem eingekauften liegen gelassen.

Empfehlung der Kriminalprävention:

- Tragen Sie niemals viel Bargeld bei sich!
- Verteilen Sie Ihre Wertsachen auf mehrere Taschen!
- Bewahren Sie Ihre Geldbörse in vorderen Hosen- oder Innentaschen auf!
- Tragen Sie Ihre Handtasche, Ihren Fotoapparat usw. an der Körpervorderseite! Seien Sie vorsichtig bei Handtaschen mit Magnetverschlüssen!
- Seien Sie im Gedränge vorsichtig, besonders dann, wenn sich jemand dicht an Sie drängt!

Die „gefährlichsten“ Plätze sind:

- Massenansammlungen bei oder nach Großveranstaltungen
- Märkte (Jahrmarkt, Weihnachtsmarkt, Punschstand, usw.)
- Einkaufstage (speziell vor Weihnachten)
- Fußgängerzonen
- Rolltreppen
- U-Bahnen und andere öffentliche Verkehrsmittel, besonders beim Ein- und Aussteigen



TRICKDIEBSTAHL

Trickdiebe kommen getarnt mit den verschiedensten Masken. Sie treten als Vertreter einer Behörde, als Mitarbeiter der Gas- oder Elektrizitätswerke, einer Bank oder als Vertreter einer anderen Institution auf. Sie sind sehr freundlich und hilfsbereit, wirken vertrauenserweckend und nützen ihre Opfer skrupellos aus. Sehr häufig ist der Trickdiebstahl an der Wohnungstür feststellbar und könnte von den meisten Opfern durch mehr Vorsicht und weniger Gutgläubigkeit selbst verhindert werden. Trick- oder Taschendiebe auf offener Straße gehen meist mit ihrem Opfer auf „Tuchföhlung“. Erst wird es angerempelt, dann bestohlen. Eine andere sehr beliebte „Masche“ ist es, die Opfer mit Eis, Ketchup oder Senf zu beschmutzen. Die Täter sind beim Abwischen behilflich und können so unbemerkt in die Taschen greifen. Als weiterer Trick ist bekannt, dass die Täter ihre Geldbörse fallen lassen. Das Opfer hilft beim Aufsammeln der Münzen. Danach fehlt dem Opfer zum Beispiel die Handtasche oder die Geldbörse.

Empfehlung der Kriminalprävention:

- Lassen Sie niemals fremde Personen in Ihre Wohnung oder Ihr Haus. Gas-, Strom, Heizungsableser werden rechtzeitig schriftlich angekündigt!
- Legen Sie immer eine Sperrkette vor, wenn sie Fremden die Tür öffnen! Ein Glas Wasser oder einen Zettel kann man auch durch einen Türspalt reichen!
- Lassen Sie sich einen Dienstausweis – auch von Beamtinnen und Beamten in Uniform – immer zeigen!
- Blicken Sie zuerst durch den Türspion und entscheiden Sie erst dann, ob Sie die Tür öffnen!
- Betätigen Sie nicht den Türöffner, ohne sich vorher zu überzeugen wer Einlass begehrt!
- Nachbarschaftshilfe und das Wissen um das Recht der Selbsthilfe können Straftaten verhindern.
- Ein entschiedenes Nein, ein energisches Wegweisen einer ungebetenen Besucherin oder eines Besuchers oder ein lauter Hilfeschrei können ebenfalls eine Straftat verhindern.
- Falls Sie zu einer Unterschrift aufgefordert werden, lesen Sie alles in Ruhe durch! Vor allem das Kleingedruckte sollten Sie aufmerksam lesen!
- Nehmen Sie nur Lieferungen an, von denen Sie wissen, dass sie von einem Familienmitglied bestellt worden sind oder zu deren Annahme Sie eventuell von einem Nachbarn ausdrücklich aufgefordert wurden!



Gerald Ortner
Landespolizeidirektor

„**BETRÜGER SIND
EINFALLSREICH UND
MACHEN SICH GEZIELT
UND SYSTEMATISCH
AUF OPFERSUCHE, EGAL
OB IM NETZ ODER AUG'
IN AUG' MIT SEINEM
OPFER!**“

VEREIN SICHER LEBEN IN GRAZ

Der Verein, seine Köpfe und MitarbeiterInnen

Sicher Leben in Graz ist ein Verein, der moderne urbane Sicherheitsarbeit praktiziert, der hauptsächlich kommuniziert, informiert, Kriminalitätsangst zu nehmen versucht und über Gefahren und Tücken aufklärt.

Sicher Leben in Graz arbeitet mit der Polizei und allen sicherheitsrelevanten Behörden zusammen. Diese Vernetzung findet im Sicherheitsinformationszentrum in der Grazer Keplerstraße Nr. 25 (Feuerwehr Graz) seinen Niederschlag, wo man mit dem SINFO die erste umfassende und vernetzte Beratungsstelle eingerichtet hat. Die niederschwellige und vernetzte Arbeit des Vereines wird auch am WEICHENSTELLWERK, eine Sprach- und Lebensschule für MigrantInnen in der Steyrergasse 114, offensichtlich.

Hier unterrichten ehrenamtliche Frauen und Männer Migranten in der deutschen Sprache, erklären das Leben in westlichen Städten, arbeiten mit der Polizei eng zusammen, die Gesetze, Verwaltungsvorschriften, Behörden und Ämter erklären.

Aus diesem Weichenstellwerk sind die MUSIGRANTEN hervorgegangen, eine Band, die sich aus jungen Männern (Frauen sind noch in Ausbildung) zusammensetzt und die über die Vermittlung und Darbietung von Musik aus der alten und neuen Heimat sich in die Köpfe und Herzen der Menschen spielt.

Mitglieder des Vorstandes



Dr. Klaus Gstirner
Obmann



Werner Miedl
Geschäftsführer



Dr. Jeremy Stöhs, Politikwissenschaftler, Sicherheitsanalytiker, Assistent der Geschäftsführung.



Dipl. Päd. LSI Wolfgang Schnelzer,
Kassier



Dipl. Päd. Sylvia Renger,
Schriftführerin



Regierungsrat
Helmut Gekle



Christian Loigge,
Sicherheitsfachmann



VEREIN WEICHENSTELLWERK

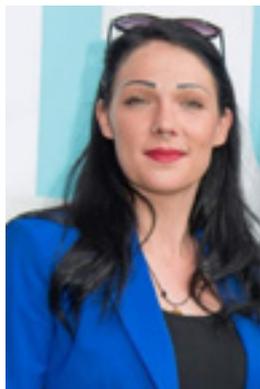
Der Verein Weichenstellwerk ist mit seinen Vereinsorganen auf Integrationsarbeit im Zusammenwirken mit allen österreichischen Behörden spezialisiert und kooperiert eng mit dem Verein Sicher Leben in Graz.



Mitglieder des Vorstandes



Obmann Werner Miedl



GR Verena Kumpitsch
Obmannstellvertreterin



Dr. Mag. Christina Hochfellner
Kassiererin



Sabina Dzalto Dujak
Kassierstellvertreterin



Mag. Andrea Hriberscek,
Schriftführerin



Franz Pfuisi
Stv. Schriftführer



Masomah Regl, Expertin in Migrationsfragen, Diplomierte
Dolmetscherin in insgesamt 7 Sprachen des Nahen Ostens



WEICHENSTELLWERK **Die Sprach- und Lebensschule in der** **Grazer Steyrergasse 114**

Das Credo der Arbeit im Weichenstellwerk: **Wir reden miteinander, nicht übereinander!**

Das Weichenstellwerk ist eine Sprach- und Lebensschule, in der sich rund ein Dutzend Ehrenamtliche für und mit geflüchteten Menschen für ein friedliches und respektvolles Miteinander engagieren.

Unsere Angebote umfassen:

Deutschkurse – Musikunterricht – Workshops –
Beratung und Hilfestellung zum Leben in Österreich

Info und Kursanmeldung:

office@weichenstellwerk.at

T +43 677 62419976

www.weichenstellwerk.at

<https://www.facebook.com/weichenstellwerk/>

Kostenlose Deutschkurse für Asylwerber*innen

Der Unterricht wird von vielen Lehrer*innen ehrenamtlich durchgeführt. Unsere Lehrer*innen sind mit großem persönlichen Einsatz und mit ganz viel Engagement bei der Sache, sie sind das Herz des WEICHENSTELLWERKS!

- Für Frauen und Männer ab 18 Jahren
- Sprachniveaus: Alphabetisierung, A1, A2, B1
- Freundliche, engagierte Lehrerinnen mit Herz
- Unterricht auf Augenhöhe in respektvoller Weise
- Kommunikative Zusatzkurse: „Konversationsclub A2-B1“ und „Freude an der Sprache“,
- Kurseinstieg jederzeit möglich

Zum Weichenstellwerk-Team gehören auch ein gebürtiger Afghane und ein gebürtiger Syrer. Die beiden fungieren als Dolmetscher, Vorbilder für ihre Communitys und als wertvolle Unterstützer.

Workshops – Kooperation mit der Polizei

Ein zentraler Bestandteil des WEICHENSTELLWERKS ist die Vermittlung von orientierendem Wissen über das friedliche Zusammenleben in Österreich. In Kooperation mit Community-Policing Experten der Grazer Polizei werden Workshops im Themenfeld Demokratie und Rechtsstaat angeboten. In den Workshops wird gegenseitiges Vertrauen aufgebaut und werden Ängste abgebaut. Auch für persönliche Anliegen haben die vortragenden Polizisten*innen immer ein offenes Ohr und beantworten alle Fragen.

Unser Team:



Mag. Dr. Christina Hochfellner,
Leiterin des Weichenstellwerkes



Dr. Dasouki Heba, Vortragende.
Assistentin der Geschäftsführung,
studierte in Damskus Islamistik



Rohuilah Zahedi,
Vortragender EDV und
Organisationsassistent

Unsere Berater:



Mag. Masomah Regl
Gebürtige Afghanin, wurde als
Kind im Krieg schwer verletzt und
in weiterer Folge in Österreich
adoptiert. Sie studierte Konferenz-
dolmetschen in Graz, spricht 7
Sprachen und arbeitet aktuell bei
der Fa. KNAPP AG



Fereydun Zahedi
Gebürtiger Afghane, kam 2001
nach Österreich, maturierte in Graz,
Studium BWL, österreichischer
Staatsbürger, verheiratet, 2 Kinder.
Zurzeit als Flüchtlings- und Sozial-
betreuer bei der Caritas tätig.

MUSIKSCHULE

Im Weichenstellwerk geht es auch musikalisch zu.
Unsere Musikschule umfasst folgende kostenlose
Angebote:

- Unterricht Gitarre, Bass, Klavier und Schlagzeug
- Gesang

Info und Schnupperstunden:

T +43 650 7650995 / T +43 677 62419976



Mag. Michael Pettenhofer,
Leiter der Musikschule



Klaus Tanner,
stv. Leiter der Musikschule

DIE MUSIGRANTEN

Engagements: +43 650 7650995
office@weichenstellwerk.at



DIE MUSIGRANTEN



Die Musigranten sind die Haus- und Hofkapelle der Sprach- und Lebensschule "Weichenstellwerk Graz". Gemeinsam mit dem Musikschulleiter Mag. Michael Pettenhofer und Klaus Tanner spielen die Jungs Mo, Amir und Masoud aus Afghanistan und dem Iran ein buntes Potpourri aus Austropop, persischer Folklore, englischen Klassikern und eigenen Stücken. So vielfältig wie die Welt, so laut und bunt wie das Leben!

Als Teil des Weichenstellwerkes war uns immer bewusst, dass Musik und Sport ideale Integrationsmöglichkeiten bieten. Wenn der Stürmer ein Tor für die heimische Mannschaft erzielt oder uns der Sänger Mohammad Jabari vom „Großvoda“ erzählt, dann ist er Teil von uns. Egal welche Hautfarbe, welche Religion oder Sprache, welches Geschlecht oder Herkunftsland der jeweilige Akteur hat, er ist dann einer von uns.

Einer von uns, obwohl sich nichts geändert hat. Er/Sie spricht das gleich holprige Deutsch, hat die gleiche Religion und Hautfarbe wie vor dem Tor oder dem Lied!

Und so begannen wir 2015 eine Musikschule einzurichten. Vorerst sehr zaghaft, Vertrauen musste erworben, fremde Klänge und Rhythmen mussten vertraut gemacht werden. Der Zugang zur Musik ist vor allem in muslimischen Ländern anders als in den Ländern des Westens.

Im Sommer 2018, als wir eine Konzertanfrage für die 70er-Geburts-tagsfeier von "Jugend am Werk" bekamen, begann der Einstieg in eine fast professionelle Welt des Showbusiness.

Unsere jungen „Künstler“ besuchten schon ein paar Wochen unsere Musikschule, unsere Ziele waren damals aber noch bescheidener: Ein paar Lieder lernen und Straßenmusik machen. Damals war uns nicht klar, dass sich das alles rasch ändern sollte. Schnell war ein klingender Name gefunden, waren neue Lieder gelernt und es wurde fleißig für die Feier geprobt. Das Konzert in der Seifenfabrik vor 700 Menschen wurde ein voller Erfolg und damit war auch schon der Grundstein für die Erfolgsgeschichte der Musigranten gelegt.

Heute können sie im wahrsten Sinne des Wortes ein Lied von der Integration singen. In der kurzen Zeit ihres bisherigen Bestehens erschienen sie bereits mehrmals im ORF, im Radio und in mehreren Zeitungsartikeln, spielten mehr als 70 Konzerte und gewannen nicht zuletzt auch noch den 8. Grazer Protestsongcontest.

Mo, Amir und Masoud kamen vor knapp vier Jahren nach Österreich, lernten Deutsch, fanden Freunde, bauten soziale Strukturen auf, machten ihren Hauptschulabschluss und leben seit jeher in und mit der Ungewissheit, das Land jederzeit verlassen zu müssen. Wir hoffen, dass unser Projekt einen gesellschaftspolitischen Beitrag leisten kann.

Die Musigranten sind:

Michael Pettenhofer - Gitarre, Gesang, Klavier, Melodica
Klaus Tanner - Bass, Gesang
Mohammad Jabari - Gesang, Gitarre
Amir Amini - Gesang, Gitarre, Beatbox
Masoud Alaeifar - Congas, Bongos, Cajon

Kontakt:
Die Musigranten
c/o Weichenstellwerk Graz
Steyrergasse 114, 8010 Graz
Tel. 0043 650 7 650 995
diemusigranten@weichenstellwerk.at
www.facebook.com/diemusigranten

SINFO Die Sicherheitsberatungsstelle für alle Lebenslagen

SICHER. WISSEN. REDEN. BERATEN. HELFEN. NACHBARSCHAFTSHILFE.

Das SINFO – Sicherheitsinformationszentrum ist eine Präventionsstelle und bietet Hilfe, Beratung, Information, Workshops & Seminare für Sicherheitsfragen an.

Österreichs erste Servicestelle für alle Sicherheitsfragen liegt zentral am Grazer Lendplatz. Hier sind Blaulichtorganisationen und Institutionen als Sicherheitspartner unter einem Dach vereint.

Wir bieten Ihnen:

- Individuelle und persönliche Beratung durch Expertinnen und Experten aus allen sicherheitsrelevanten Themenbereichen in Sprechstunden und bei Info-Schwerpunkten, wie zum Beispiel: Kriminalprävention im SINFO, Senior*innennachmittage im SINFO, Experte für Selbstschutz Markus Schimpl bietet Selbstschutz- und Präventionstraining für Frauen und Mädchen (ab 12. Lebensjahr und Erwachsene) sowie das Training für Selbstbehauptung für Kinder (6. - 11. Lebensjahr) an u.v.m.
- Aktuelle Informationen zu Initiativen und Entwicklungen
- Registrierung von Fahrrädern und anderen schützenswerten Gegenständen, wie zum Beispiel Uhren und Schmuck, Werkzeug, Ski und Snowboards u.v.m.
- Damit können die Gegenstände im Fall eines Diebstahles leichter wiedergefunden werden.
- Ausstellung von Sicherheitstüren, -fenstern und Alarmanlagen sowie von technischen Sperrern und Schlössern (ABUS, PAX, Hecher)

- Vermittlung von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern außerhalb der Beratungszeiten für Ihr persönliches Sicherheitsanliegen.
- Unsere Sicherheitspartner sind: Polizei Graz, Berufsfeuerwehr, Sicherheitsmanagement und Bevölkerungsschutz der Stadt Graz, Rotes Kreuz, Bildungsdirektion Steiermark, Friedensbüro Graz, Elementarschaden Präventionszentrum (EPZ), Weißer Ring, Verein Sicher Leben in Graz, SeniorInnenbüro der Stadt Graz, Weichenstellwerk, Fase24
- Kostenloses Infomaterial und andere Drucksorten zum Mitnehmen
- Informationen zum Zivilschutz

Details zu den Angeboten von Einsatzorganisationen und Institutionen finden Sie auf unserer Homepage www.sinfo-graz.at



Regierungsrat Helmut GEKLE (vormals Polizei Graz) Stv. Leiter des SINFO Graz



Dr. Stefan Hoflehner, Leiter des SINFO Graz

SINFO Graz, Keplerstraße 25, 8020 Graz

Öffnungszeiten:

Montag von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Dienstag von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr und von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Mittwoch von 09.00 Uhr bis 11.00 Uhr und 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Donnerstag von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Freitag von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr

sowie nach telefonischer Vereinbarung

0664 60 872 2264

office@sinfo.at

www.sinfo-graz.at



PROBLEMORIENTIETE POLIZEIARBEIT

„...WIR DÜRFEN NICHT IN DIE PFÜTZE HAUEN, OHNE UNS UM DIE TROPFEN ZU KÜMMERN ...“

von Werner Miedl



Werner Miedl, Polizist, ehemaliger Grazer Kommunalpolitiker, Sicherheitssprecher im Parlament, Mitglied des Innenausschusses. Mitbegründer der „Gemeinsam Sicher Strategie“ (Community Policing) im Bundesministerium für Inneres. Seit 2014 Geschäftsführer von „Sicher Leben in Graz“

„Repression schafft Innovation“,

war der Titel eines Vortrages im Zuge meiner Ausbildung zum Präventionsfachmann in Frankfurt. Als gelernter Polizisten fiel es mir nicht schwer, diese – für mich vorerst gewagte These – zu überprüfen.

Mehrere Sachverhalte kommunaler Problemfelder sind mir gleich ins Bewusstsein gerückt: Das Billa Eck, die Bettler in der Herrengasse, die Hans-Sachs-Gasse, der Volksgarten. In keinem Fall waren es Schwerekriminelle, die die Volksseele zum Kochen brachten. Überall war eine Störung des Gewohnten, des Üblichen, Grund für das Einfordern polizeilicher Intervention.

Die ersten Deeskalierungsversuche der Ordnungshüter brachten

nur teilweise Erfolg. Bald erkannte das Gegenüber, dass die Polizei mangels rechtlicher Handhaben nicht wirklich durchgreifen konnte. So wich die Polizei eben aus – auf die Straßenverkehrsordnung zum Beispiel, oder auf Rechtsnormen, die der Gesetzgeber meist nicht für diese Fälle geschaffen hat.

Öffentlicher Druck

Der Druck der Öffentlichkeit wurde von der Polizei auf Obdachlose und Suchtkranke weitergegeben, mit dem Erfolg, dass diese vom Billa-Eck ausgewichen sind – genau einen Schritt hinter die verordnete Verbotzone. Die Anderen in der Hans-Sachs-Gasse richteten sich nach den Streifengängen der Polizei und waren dann nicht anzutreffen, wenn Polizisten anwesend waren.

Im Volksgarten wurde Cannabis „gebunkert“ (in Verstecken hinter Bäumen oder unter Büschen deponiert), was zur Folge hatte, dass man bei Kontrollen lediglich die Grenzmenge bei sich führte, was zwar auch verboten ist und viel polizeiliche Arbeit erforderte, aber meist ohne Konsequenzen für den Dealer blieb.

Schutzzonen

Einige Zeit später wurden Schutzzonen eingerichtet, die sehr erfolgreich zu werden schienen. Die Parkanlagen in der Stadt konnten wieder von Kindern und PensionistInnen aufgesucht werden, ohne dass Dealer pausenlos „Brauchst was?“, gefragt haben. Schon ein knappes Jahr nach Einführung der Schutzzonen vermeldete der Grazer Kripochef G. Lachomsek einen neuen „Modus Operandi“: Drogenkunden holen sich „ihr Gift“ über das Darknet! Die Polizei vermeldet nach langer Zeit wieder einen Herointoten in Graz. Angesichts der Verdrängung in den privaten Raum scheint die Exekutive diesem Phänomen vorerst machtlos gegenüber zu stehen.

Ursachen vieler Probleme

Eines haben diese Fälle alle gemeinsam: Das Problem (soziale Armut, Sucht, Migrationsdruck durch Menschen aus armen und ärmsten Ländern aus Afrika und dem Nahen Osten, Vereinsamung, mitunter auch psychische Krankheiten), wurde durch den Ruf nach Polizei selten gelöst, die Stigmatisierung dieser Gruppen und die Manifestation ihres Verhaltens aber intensiv beschleunigt. Plötzlich war das Thema auch ein Problem für Menschen, die mit diesen Gruppen gar nie in Berührung gekommen sind. Anstatt in aller Ruhe und mit aller Konsequenz den Ursachen dieses Fehlverhaltens auf den Grund zu gehen, versuchte man auf kommunalpolitischer Ebene Kleingeld zu wechseln.

Zwei notwendige Kompetenzen für ein Problem

Der Ruf nach Polizei ist oft der falsche. Sie hat in ihrem Werkzeugkasten keine sozialarbeiterische und gesundheitspolizeiliche Kompetenz, während die Sozialarbeiter über keine polizeiliche Kompetenz verfügen. In der Vergangenheit wurde daher das Problem von dem Einen auf den Anderen verschoben. Lösungen waren noch weniger in Sicht, weil sich eben der Eine auf den Anderen verlassen hat.

In Graz haben sowohl SozialarbeiterInnen wie auch Polizei erkannt, dass wirkliche Lösungen nur durch intensive Zusammenarbeit entstehen können. Diese Zusammenarbeit muss vom Respekt des Berufsfeldes des jeweils anderen und wechselseitigem Vertrauen getragen sein, damit sie wirksam werden kann.

Community Policing – die frühen ersten Schritte

Die ersten Schritte unternahm Oberst Benno Kleinfurchner von der

Grazer Polizei. Gemeinsam mit dem Sozial- und Jugendamt wurden Konzepte und Strategien gemeinsam entwickelt. Im Vordergrund stand bei dieser neuen Art der Arbeit nicht Sanktion und Sühne für Fehlverhalten, sondern das Lösen von sehr komplexen Situationen und Sachverhalten.

COMMUNITY POLICING in ihrer europäischen Interpretation (zum Unterschied zur amerikanischen) schien für viele europäische Staaten das neue Gesetz des Handelns zu werden.

Kleinförchners Strategie war schon die Vorwegnahme der von uns propagierten Community Policing – Strategie und sie war erfolgreich!

Ihm gelang es, KollegInnen zu motivieren, ihre Erfolge anders zu interpretieren. Nicht die Anzeige, die Festnahme oder das Organmandat waren der Erfolg, sondern nachhaltige Lösungen. Kurzum: Man traf sich auf Augenhöhe. Die Polizistin, der Sozialarbeiter und die Verhaltensauffälligen. Man vereinbarte Spielregeln und achtete auf deren Einhaltung. Und das, was in Familien funktioniert, funktionierte auch in Straßenzügen, Jugendeinrichtungen, Siedlungen und Grätzln. Man begann, sich an Regeln zu halten und nahm Rücksicht aufeinander.

Städte brauchen moderne Polizeiarbeit

Ohne diese moderne Polizeiarbeit unter Einbeziehung aller Beteiligten werden Städte ihre Probleme kaum mehr in den Griff bekommen. Diese „Gemeinsam Sicher“ – Arbeit ist unverzichtbar geworden.

Über kurz oder lang werden polizeiliche Vertretungsorgane und Gewerkschaft erkennen, dass ihre Opposition in der Frage dieser neuen polizeilichen Herausforderung falsch war. Dass es nichts bringt, Hardlinern unter den Polizistinnen nach dem Mund zu reden, weil diese meist städtischen Probleme durch polizeiliche Sanktion alleine nicht in den Griff zu bekommen sind!

Aber auch in der Kriminalitätsverhinderung tun sich mit der neuen Strategie neue Möglichkeiten auf: Im südlichen England hat man durch geschickte polizeiliche Kommunikation und intensive Nachbarchaftsarbeit die Einbruchsrates um beinahe 20 Prozent senken können.

Sicherheits-KOMMUNIKATION

„VORSICHT, NACHBAR WACHT!“, ist die vermeintliche Warnung an potentielle Einbrecher. In Wirklichkeit mahnen sich die Nachbarn durch einen Blick auf diese(n) Tafel/Aufkleber/Postwurf unentwegt selbst, aufmerksam zu sein.

Wer sind die Personen vor dem Haus, meines auf Urlaub weilenden Nachbarn? Eine kurze diesbezügliche Frage lassen die möglicherweise Übles vorhabenden Täter wissen: Da ist jemand, der aufpasst, jemand

der das Anwesen seines Nachbarn gleich im Blick hat, wie sein eigenes. Da wurde des Nachbarn Rasen gemäht, die Post weggeräumt, wurden die Blumen gegossen..., Niemand konnte hier ahnen, dass die Nachbarn seit Wochen schon verreis sind.

Zielgruppe: alte Menschen

Neue Betrugsformen treten plötzlich auf: Das in Not geratene Enkelkind erweist sich als knallharter Betrüger. Verkehrsunfälle naher Angehöriger werden vorgetäuscht, um die älteren Angehörigen beinhardt zu erpressen. Der Wunsch nach einem Partner, um damit der eigenen Einsamkeit zu entrinnen, erweist sich als trügerische Falle.

Allen ist bewusst, dass hier Tätersausforschungen äußerst selten gelingen. Es gibt weder einen elektronischen Warner noch den stets anwesenden kompetenten Polizisten zur Verhinderung dieser infamen und gemeinen Form von Betrügereien.

Es wirkt einzig und allein die Sensibilisierung und Information des potentiellen Opfers. Dazu benötigt man Zeit und das Herz, sich mit den älteren Damen und Herren auseinander zu setzen. Diese Arbeit wird weder mit Orden belohnt noch entspricht sie dem bisherigen Idealbild eines Polizisten.

Diese Arbeit muss aber ganz einfach gemacht werden, um weiteres Leid der Opfer zu ersparen.

Beleuchtung - Frequenzen

Wenn Siedlungen dann auch noch geschickt beleuchtet werden, fallen nicht nur Angsträume für die Bewohner weg, sondern der/die Täter fühlt sich nicht wohl, hat Angst, gesehen und ertappt zu werden. Das reicht auch schon um bestimmte Häuser und Siedlungen zu meiden. Wenn dann auch noch bestimmte Stadtgebiete durch gestalterische/künstlerische oder wirtschaftliche Maßnahmen zusätzliche Frequenz erhalten, kann in Kombination mit Licht ein gänzlich neues Sicherheitsgefühl entstehen!

Denn Täter sind:

- **Rationale Nutzenmaximierer, die den eigenen Aufwand für eine Straftat dem erwarteten Gewinn gegenüberstellen.**

Erfolgreiche Straftaten werden durch folgende Faktoren bestimmt:

- **Ein motivierter Täter**
- **Ein geeignetes Ziel oder Opfer**
- **Die Abwesenheit von Beobachtern**

Der Täter ist immer im Vorteil

Hier müssen wir ansetzen! In einer Welt, in der sich das Hochrüsten im Sicherheitsbereich mit viel Geld schier endlos steigern lässt, ist letzt-



lich immer der im Vorteil, der sich an keine Gesetze und Vorschriften zu halten braucht. Täter, die sich weder durch den Datenschutz, noch durch Gesetzesbestimmungen eingeschränkt fühlen müssen, sind hier immer im Vorteil.

Vertrauen

Voraussetzung für diese neue Sicherheitsarbeit in den Städten ist wechselseitiges Vertrauen, das allerdings nicht verordnet, sondern nur erarbeitet werden kann. Der Knopf: „Habe Vertrauen!“ ist noch nicht erfunden. Daher führt nichts an der zeitintensiven Kommunikationsarbeit vorbei, auf Augenhöhe mit dem/der Bürger/in, denn diese neue Form der gemeinsamen Bewältigung von unheilvollen Entwicklungen verträgt kein obrigkeitsstaatliches Verhalten.

Kommunikation und Information

Kommunikation auf Augenhöhe bedingt aber auch umfassende Information. Die Zahlen der Verbrechensentwicklung sind den Bürgerinnen zumutbar! Die Verbrechenzahlen, die die Exekutive sammelt, sind weder ein Amtsgeheimnis noch von besonderer strategischer Bedeutung. Es sind Zahlen, die die Bürger ein Recht haben, zu erfahren.

Diese Überlegung brachte den Grazer Bürgermeister dazu, ein Sicherheitsinformationszentrum in der Keplerstraße 25 (bei der Grazer Berufsfeuerwehr) einzurichten, in dem umfassend zu allen sicherheitsrelevanten Themen Informationen eingeholt werden können. Von der Kriminalpolizei, über den Brandschutz, bis hin zur Unfallverhütung und zum Roten Kreuz stehen nach Voranmeldung alle Fachleute zur Auskunft bereit.

Wahrheit

Eines bedingt die Kommunikation auf Augenhöhe noch: Die Wahrheit. Mag es noch so verlockend erscheinen: Einmal schwindeln bedeutet mitunter den Verlust des Vertrauens auf Wochen oder Monate!

Angst vor Migranten

Diverse Medienberichte (Qualitätsmedien waren immer um Differenzierung bemüht) lieferten uns den dunkelhäutigen, schwarzhäutigen, mit fremdländischem Akzent sprechenden Verbrechertypus täglich frei Haus. Wen wundert es also, wenn Menschen Angst vor Migranten bekamen? Wenn die Migranten aufgrund dieses Verhaltens sich abschotteten, das Gespräch und den Kontakt mieden? Was zur

Folge hatte, dass diese Menschen in ein soziales und gesellschaftliches Ghetto kamen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die wechselseitige Angst voneinander (ja, auch Migranten haben Angst) mit jedem gesprochenen Wort, mit jedem Kontakt geringer wurde.

Diese Erkenntnis führte zum „Weichenstellwerk“, eine Sprach- und Lebensschule für Migranten, die unser Verein „Sicher Leben in Graz“ mit unzähligen freiwilligen HelferInnen betreibt.

Wir bemühen uns dabei, den Menschen unsere Sprache zu lehren, unser westliches Leben zu erklären, ihnen unsere Vorschriften und Gesetze näher zu bringen, ihnen zu sagen, dass Religion und Staat bei uns getrennt sind, dass die Frauen gleichberechtigt sind und, und, und ... Kurzum, wir bemühen uns schlicht und einfach Integrationsarbeit auf Augenhöhe zu betreiben. Dass damit auch angstfrei Sicherheitsarbeit erledigt wird, ist ein gewollter Nebeneffekt.

Kampf gegen Radikalisierung

Sie werden es nicht glauben – auch hier setzen wir unsere Kommunikationskompetenz ein.

Wir informieren potentiell betroffene PädagogInnen in Schulen, Beamte beim AMS und Ärzte und Pflegepersonal. Wir reden über das Verhalten rechtsradikaler- und politisch/religiös motivierter Gruppen.

Ja, beide extremen Gruppen erzählen die gleichen Narrative. Sie vertreten die Ansicht eines unausweichlichen Kampfes/Krieges der jeweils anderen Rasse, der Kultur oder der Religion.

Während die einen auf Zeit setzen (Muslim-Brüder/Salafisten) und den vorerst sanfteren, aber konsequenten Weg über die Institutionen gehen, wird dennoch die europäische und letztlich die Weltherrschaft angestrebt.

Die Religion und der Koran werden von diesen extremen Gruppen als Mittel zur Zielerreichung eingesetzt. Sie verlangen die Einführung der Scharia im europäischen Recht, wollen die Frau unter das Kopftuch und hinter den Herd verbannen...

Während die andere Gruppe Biertische besetzt, Aufmärsche organisiert und Angst macht, gegen alles was fremd ist. Ausländerfeindlichkeit, der vorgegebene Kampf um Arbeit und Wohlstand sowie der behauptete Missbrauch des Sozialwesens sollen die Angst und den Neid in der Gesellschaft schüren, um dadurch politisch Fuß zu fassen.

Vernetztes Denken - Vernetztes Arbeiten

So schließt sich der Kreis. Alles hat mit Allem zu tun. Das Drehen an einer Stellschraube, bewirkt Veränderungen am anderen Rad. Sicherheitsarbeit in umfassendem Sinn heißt, mit Menschen arbeiten, Ängste nehmen, wo sie unberechtigt sind und konsequent sein, wenn es gilt, dem Schwächeren zur Seite zu stehen.

Sicherheitsarbeit heißt, Spielregeln zum gesellschaftlichen Zusammenleben zu schaffen, den Schiedsrichter (Überwacher, Polizisten, Ordnungshüter, Parkwächter, Beamten etc...) akzeptieren und sich auf Konsequenzen bei Nichteinhaltung zu einigen.

Sicherheitsarbeit heißt aber auch Verständnis zu zeigen, für die Schwächen Anderer, aber auch Grenzen zu ziehen, wenn die Freiheit des Einen zur Unfreiheit des Anderen wird!

Unsere Waffe: Wir sind ein soziales Gemeinwesen!

Gegen eine Waffe kommen die Übeltäter jedoch nie an: gegen den sozialen Zusammenhalt in einem Gemeinwesen! Hier sind Gemeinden im Vorteil, die genau diesen Zusammenhalt fördern. Durch eine ausgewogene Sozialpolitik, durch Kultur- und Vereinsarbeit, durch Nachbarschaftshilfe, Informationsarbeit und Verzicht auf Angstmache!

Die Stadt Graz hat hier einen für alle österreichischen Städte richtungsweisenden Weg möglich gemacht. Obwohl wir erst am Beginn eines neuen Weges der Sicherheitsarbeit sind, ist es anhand des Klimas und der Kriminalitätsentwicklung in unserer Stadt schon spürbar:

Es ist Zeit für

„Sicher Leben in Graz!“



Gen. Major Gerhard Lang
Direktor des
Bundeskriminalamtes

**„WISSEN IST MACHT!
WIR HELFEN IHNEN
GERNE, SICH ZU
WAPPEN UND SIND
IMMER DA, WENN
SIE UNS BRAUCHEN!“**



Franz Titschenbacher
Landwirtschaftskammer-
Präsident

„ES FREUT MICH SEHR, DASS DIE POLIZEI DIE WERTSCHÄTZUNG DER BÄUERLICHEN ARBEIT TEILT UND DIE BEDEUTUNG DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT ALS VERLÄSSLICHEN VERSORGER HERVORSTREICHT. DIE WERTVOLLE POLIZEIAKTION ‚LANDWIRTSCHAFT SICHERHEIT‘ BESTÄRKT AUSSERDEM DIE STEIRERINNEN UND STEIRER, VERMEHRT HEIMISCH UND SAISONAL EINZUKAUFEN.“



Öffnungszeiten:

Montag von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Dienstag von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr und von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Mittwoch: von 09.00 Uhr bis 11.00 Uhr und 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Donnerstag: 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Freitag: 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr

sowie nach telefonischer Vereinbarung

0664 60 872 2264



GEMEINSAM SICHER IN GRAZ

c/o Keplerstraße 25

8020 Graz

Tel: 0316 872 5777

E-Mail: office@sinfo.at



www.sinfo-graz.at